

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verlagsredaktion: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141

Postfach-Numm: Postfach-Numm Breslau Nr. 5852

Anzeigenpreis: 30 Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien ...

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 5 mal und in ...

Industrielle Wahlbestechung. Wahlgeld für Bürgerliche gegen Zehnstundentag-Versprechen.

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände E. B. von ...

Zur die Unterführung einzelner Abgeordneter und Parteien werden folgende allgemeine Gesichtspunkte gegeben:

„Die Wahl am 7. Dezember spricht anscheinend für die ganze weitere Entwicklung des Volkes, des Staates, und der ...

Die Industrie hat schon genug Geld gegeben im Staats- und Allgemeininteresse, ohne jede Gegenleistung zu verlangen. ...

Deshalb wenden wir uns heute besonders dagegen, uns international in der Gestaltung unserer Innenpolitik und vor allem unserer Sozialpolitik festzuliegen.

Aus dem Schlusse des Rundschreibens erfährt man dann noch, daß Flugblätter, Broschüren usw. unteren Mitgliedern zugangenen bzw. in Arbeit sind. Ueberhaupt siehe Propaganda-

material und sachliche Unterlagen für alle Arbeitsgebiete der Sozialpolitik, für die Informationen der eigenen Mitglieder wie für die Öffentlichkeit im größten Umfange für die Verbände bereit. ...

Unterzeichnet ist dieses Unternehmer-Korruptions schreiben: Für den Vorstand: durch Vorstg. für die Geschäftsführung: durch Tändler und von Zeugen.

Zu dem Rundschreiben führt der „Vorwärts“ aus:

„Die deutschen Arbeitgeber meinen, für Geld könne man alles kaufen, nicht nur Ware, sondern auch Politik und Parlamentarier. ...

Mit Geld wollen sie alles kaufen, den einzelnen Abgeordneten, die Partei, das Parlament, den Zehnstundentag. ...

Umfall-Hergt verspricht wieder!

Herr Hergt, der von der Deutschnationalen Partei als Fraktionsführer abgejagte Organisator des Umfalls vom 20. August — der Ermöglichung des „zweiten Versailles“ gegen die Zustimmung von vier Ministerpräsidenten — für Agitationsreden erscheint er seiner Partei noch gut genug. ...

Die Deutschnationalen, so versichert Herr Hergt, würden „ohne Hintergedanken die Dawes-Gesetze durchzuführen“ helfen. ...

Der Prozeß gegen die polnischen Insurgenten in Deutsch-Oberschlesien.

Beipzig, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts begann am Montag der Hochverratsprozeß gegen den Expedienten Emil Wigorek aus Bagnow (Bezirk Rybnitz) in Oberschlesien. ...

Als erster Zeuge befandet ein Grubenarbeiter, daß im Frühjahr wieder ein Aufstand der Polen bevorstand (?), die in Oberschlesien einziehen wollten (!). ...

Herriot will Rathusius begnadigen.

Paris, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Information, daß die französische Regierung die Begnadigung des Generals Rathusius in Aussicht genommen hat, wird auch von den Abendblättern bekräftigt. ...

Frankreichs Sondergesandter von München wegverjagt.

Der französische Gesandte in München, Dard, ist nunmehr amtlich von seinem Posten abberufen. Er geht als Gesandter nach Sofia. ...

Das Vorgehen der englischen Regierung Baldwin in Ägypten.

London, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) Auf die teilweise Ablehnung des englischen Ultimats hat der englische Oberkommissar Memban eine Note an Jaghful Pascha gerichtet, ...

London, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Ausweisung der ägyptischen Offiziere und Truppenteile aus dem Sudan ist unmittelbar nach der Ankunft des entsprechenden Befehls des britischen Oberkommissars noch in der Nacht zum Montag durchgeführt worden. ...

Die Kommunisten helfen dem Faschistenhäuptling Mussolini.

Die italienischen Kommunisten halten es wie die deutschen mit den reaktionären Faschisten. Das Mussolini ihr besonderer Freund ist, und sie ihn auf jede Weise unterstützen, hat sich vor wenigen Tagen wieder einmal in aller Deutlichkeit gezeigt. ...

Der Reichspräsident und die Reichsversammlung.

Um Herrn Marx eine Rechtschwendung des Zentrums zu erleichtern, erkennt Hergt die Reichsverfassung — im Gegensatz zu Freitag-Lorinshoven — als „bindende Norm“ an, um freilich sofort ihre Aenderung in wesentlichen Punkten zu verlangen. ...

Der Beifall seiner Anhänger gibt Hergt wieder Mut.

Er redet gegen den Eintritt in den Völkerbund, nachdem kürzlich sein außenpolitisches fachkundiger Parteifreund Hochsch in Breslau öffentlich für den Eintritt sprach. „Deshalb bin ich ja nach Breslau gekommen, damit Sie mal die Meinung der Partei hören.“ ...

Behandlung des Falles Kathajus, der zur
regierungsseitigen Organisation einer
Volkskorporation ausgeht werden müße —
offenbar ohne Rücksicht auf Ankränkung, Wirtschaft-
veränderung usw. Wenn deutsch-nationale und geistes-
verwandte Versammlungen bräullou, dann zittern
die Franzosen, so verkündet Herzg.

Nach den Wahlen werde sich die Regierung zwischen
links oder rechts entscheiden müssen. Das ist das einzige
richtige Wort der Rede, wenn man es als Forderung und
nicht als hergliche Prophezeiung nimmt, wie wir ja seit
dem Krüge so viel erlebt und nie eintreffen sahen.
Wer denkt nicht an die Amerikaner, die nach Herzg „nicht
schwimmen und nicht fliegen können“ und die dann doch
geschwommen und geflogen kamen und uns belegten?
Diesmal prophezeit Herzg einen deutsch-nationalen Wahl-
erfolg, trotz Hamburg, Inhaft, Medtenburg usw. Aber
der Verfallungsleiter Helfrich scheint eine bessere
Witterung zu haben. Er fordert auf, sich zu Ehren des
Medners von den Plätzen zu erheben. Diese Ehre pflegt
man sonst nur Toten zu erweisen. Betrachtet die
Deutsch-nationale Partei den von ihr selbst abgefragten
Nährer noch nicht als politisch tot, so wird sie gekümmert
mit dieser Zeremonie doch nicht sich selbst gemeint haben?

Nach der Erwerbslosenversicherung an Landarbeitern und Dienstboten.

Die Regierung veröffentlichte heute eine Änderungsgesetz-
verordnung zu den Bestimmungen über die Erwerbslosenversicherung.
Diese Verordnung raubt fast allen Landarbeitern und allen
landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen
Dienstboten mit einem Jahreslohn den Segen der Arbeits-
losenversicherung. Die Agrarverbände und Hausfrauen-Vereine
wollen keine Beiträge für die Erwerbslosenversicherung leisten;
ihre „Mollate“ läßt das nicht zu. Ihre erwerbslosen Land-
arbeiter und Hausangestellte soll es keine soziale Fürsorge geben.
Die Reichsregierung kam den Wünschen der Arbeitgeber entgegen,
ohne dabei mit den Arbeitnehmern auch nur zu verhandeln oder
sich über die Stellungnahme der Arbeitgebervertreter zu erkundigen.
Seit längerer Zeit wählen die Grundbesitzer und „Herr-
schaften“ gegen die Erwerbslosenversicherung ihrer Angestellten
und jetzt bereits früher Verkündigungen durch, die mit dem
langen und gefährlichen Arbeitsverhältnis begründet wurden. Jetzt
machten sie einen neuen Versuch. Die Regierung legte dem Ver-
trag bei der Reichsarbeitsverwaltung einen entsprechenden Ver-
ordnungsentwurf vor. Der Vertrag war gegen die Ausschaltung
ganzer Berufsstände von der Fürsorge und betonte, daß
derartig tief einschneidende Veränderungen vom Reichstag in
Verbindung mit der Frage der Arbeitslosenversicherung entschieden
werden müßten. Allein Reichsrat und Reichsregierung läßt das
Batum des Reichsrates einfach beiseite und antwortet der Masse
der Landarbeiter den Arbeitslosenversicherung. Der Wunsch der Agrarier
war den Herren in der Regierung Nachh.

Der Reichsrat gegen die Landarbeiter gefiel dem Reichsrat
und der Reichsregierung so gut, daß sie die Verordnung sogar auf
alle Hausangestellten ausdehnten. Die Arbeitslosigkeit ist aber
gerade jetzt unter den weiblichen Kräften in Handel und Industrie
groß und die Folge ist ein starker Zuzug zu den Stellungen
der Hauswirtschaft. Damit nur die „Herrschaften“ die Beiträge
leisten können, verlangt man den Hausangestellten den Erwerbs-
losenbeitrag. Dabei ist besonders für die Hausangestellten ein
solcher Schutz dringend nötig, denn sie verleben mit ihrer Arbeit
gleich ihre Wohnung und werden ständigen Gefahren ausgesetzt.
Die Landarbeiter und Hausangestellten müssen sich darüber
klar sein, daß für sie nunmehr nur durch ein Arbeitslosen-Ver-
sicherungsgesetz geschützt werden kann. Ueber das
Schicksal dieses Gesetzes wird der kommende Reichstag ent-
scheiden. Landarbeiter und Hausangestellte müssen am 7. De-
zember mit einem sozialdemokratischen Stimmzettel dafür sorgen,
daß der neue Reichstag scharf das Unrecht wieder gut macht,
das jetzt an ihnen begangen wurde.

Getreide steigt wieder!

In der Berliner Produktionsbörse heute am Montag, wahr-
scheinlich als Auswirkung der letzten amtlichen argentinischen
Erntemengen, ein idarrie Steigerung der Preise ein, und zwar
erhöhte sich der Weizenpreis (pro 1000 Kilogramm) von 200 bis
215 auf 217 bzw. 224 Mark und der Roggenpreis von 205 bis
207 auf 212 bzw. 218 Mark. Wir hatten schon bei Besprechung
des amtlichen argentinischen Erntebereits betont, daß eine An-
schwüme für solche Preissteigerungen nicht vorhanden ist. An-
zunehmen ist, daß die größere Geldflüssigkeit die
Mühlen zur Aufnahme größerer Posten befähigt, wodurch die
Nachfrage gesteigert wird.

„König Roble.“

Von Upton Sinclair.

Es lag etwas besonders Heißes in dem Gedanken an
die in der Grube gefangenen Leute, sie waren genau unter das
Jügel und dennoch war es unmöglich, zu ihnen zu gelangen, auf
irgend eine Art mit ihnen in Verbindung zu treten. Überhalb
der Erde schienen sich die Leute nach ihnen, und die unten schrien
sich hinaus. Man verachte ihrer nicht einmal auf Minuten zu
versetzen. Witten am Werke Pöbel die Sprechenden. In diesen
ins Meer; in der Menge vertrat jählings eine Frau, in Tränen
ausbrechend, ihr Gesicht und dann folgten viele ihrem Beispiel.
Im Nord-Tal wurde in diesen zwei Nächten nur wenig
gesprochen; die Trunkenen fanden sich auf der Straße oder in
ihren Häusern zusammen. Freilich mühte die Witterung befohrt
werden, doch wurde sich das unumgängliche Nötige getan. Die
Kinder wollten nicht mehr spielen, fröhlich stumm und bloß
fernum, gliedert verächtlichen Erwachen, überdies im Erntenum
das Leid. Alle Reden waren zum Reiben gespannt, eines
jeden Selbstbeherrschung balancierte auf des Meisters Schritte.

Es war eine Situation, in der Hoffnungen und Gerüche
aufzuwecken, Reichen und Armen erstarrt wurden; Geistesher
sanden sich in Dorfe, auch Leute, die das zweite Gesicht hatten
oder plötzlich in hypochondrischen Schlaf versanken. Einige, die im
entmenschten Teil des Dorfes wohnten, behaupteten, sie hätten
unter der Erde Explosionen gehört, andere sagten überaus
fremde Erscheinungen. Die Männer im Schacht signalisierten
durch dynamische Störungen.

Im Laufe des zweiten Tages sah Hal mit Mary Warte
auf dem Rücken ihrer Hüfte. Der alte Patrik lag im Häcker,
er hatte bei O'Callahan das Verständnis des Berges gestanden.
Von Zeit zu Zeit läute gedämpftes Jammern aus Frau Lambris
Müde herüber. Mary war dort gewesen, um die Kinder zu
fürtern; die täglich vermißte Mutter ließ sie unbesorgt hungern
und weinen. Mary selbst war völlig erschöpft, die letzten
irrischen Kräfte waren verbleibt. Die Wippen zu einem schlaffen
Gestirnen zusammengepresst. Sie hatten Hunger, vermißten
einander; man konnte ja doch über das Himmel sehen und

Der Reichstagswahlkampf.

Aufwertungs-Wähler der Volkspartei.

Frau Dr. May, Oberlehrerin und tatkräftiges Schwedenkind
der Volkspartei-Fraktion im Reichstag, hat auch in Breslau ihre
Aufwertungs-Wähler verjagt — vorüber halbcademem Saal des
Vingenshauses, aber mit um so größeren Gefährnissen, um die
Erkämpferinnen wenigstens etwas zu erwärmen. Selbstverständlich
paradierte sie mit den Aufwertungs-Anträgen des verstorbenen
Dr. Krüger, obwohl sie selbst nur von einem dieser Anträge
behaupten konnte, daß er die Zustimmung ihrer Fraktion ge-
funden hätte, die auch bei dieser Abstimmung sich gedrückt hatte.
Daß die Volkspartei-Fraktion in der Volkspartei (Vandbeind-
Industrie, Großhandels-Führer) keine Mittel für Auf-
wertung hergeben wollten, verhielt sich Frau May kühllich.
Woher die Mittel für ihre Forderungen kommen sollten, war ihr
überhaupt keines Wortes wert. Sie verhielt sich, vorläufig im
Wahlkampf zu geben — was das Reich nicht hat und von den
bestimmten Reichsparteien auch nicht kriegen wird. Genosse
Binbaum hat in der Diskussion die sozialdemokrati-
schen Aufwertungs-Vorschläge vor, die den Spekulanten
gar nichts geben, sondern nur den bedürftigen Kleinrentnern,
und auch anderen, wie die Mittel zu beschaffen sind. Die
Kleinrentner müßte sich dagegen deutsch-nationale Erklärung (die
Aufwertungs-Initiatoren z. B. Buch, Dehmlow usw.) heranziehen,
die aber auch nur unwiderrufliche Bezeugungen über einen (!) Zoll
von Rentenbesitzer bei einem arbeitenden Mann in der
Hinterbüchse durch einen SPD-Landrat in Homburg vorzubringen
wüßten. Ob volksmarine-liche und deutsch-nationale Spindel die
Rentnerfürsorge sozialer verwalten, ist nach den Erfahrungen der
Praxis aber doch selbst ihren Freunden zweifelhaft.

Die ungedeckten Rechnungen der Volkspartei werden
übrigens noch von den Deutsch-sozialen überboten, die noch höhere
Zinsen zahlen, gleichzeitig aber das Zinswoken überhaupt be-
seitigen wollen. (!) Und in der Hauptversammlung erklärte der
volksparteiliche Generalsekretär im vollen Gegensatz zu Frau May,
seine Partei müße bei der Aufwertung Rücksicht auf die Befahrung
des um (!) ihres Besitzes gekommenen Hausbesitzes nehmen
und könne daher weder bei den Hypotheken noch sonst die Auf-
wertungs-Demagogie mitmachen. Frau Mayens Wähler für die
Kleinrentner, für die anderen aber ein Augenzwinkern: nicht so
schlimm gemeint!

Der verlassene Knüppel-Kunze.

Der politische Spahmacher Richard Kunze hat gelegentlich
immer noch ein dankbares Publikum für seine Clown-Kunststücke.
Politisch ernst genommen wird er aber auch von seinen
eigsten Freunden nicht mehr. Im Reichstag haben ihn
bekanntlich seine beiden Fraktionskollegen Kuth und
Stoß bereits an die Töflichen verraten. Jetzt folgen auch
die schließlichen Führer seiner Organisation, Koesling, Scholz usw.,
die in einem Flugblatt auffordern, Kunze nicht mehr
zu wählen und die deutsch-soziale Sache wieder — Herrn Ge-
neral Ludendorff, dessen Bündnis mit Hitler echt „deutsch“
und „sozial“ sei, zu übertragen. Dem Wähler wird zugegeben,
daß sie mit Kunze bezogen waren. Ob sie nun vom Regen
in die Traufe wollen?

Wachhorst de Wente für „gemäßigte“ Schutzölle.

In der Preuss-Versammlung ist die Demokratische Partei
von uns nach der Stellung ihres mittelschleichen Spitzen-
kandidaten in der Schutzölle-Frage befragt worden. Das
Breslauer deutsch-demokratische Organ, die „Breslauer Zeitung“,
hat diese sozialdemokratische Anfrage zwar wiedergegeben, aber bis
heute noch nicht beantwortet. Herr Wachhorst de Wente,
der das vorige Mal durchgefallene demokratische Reichstags-
kandidat, macht auch immer noch keine Anstalt, sich seinen Bres-
lauer Wählern in öffentlicher Versammlung vorzustellen. Da-
gegen legen uns aus verschiedenen kleineren Städten, zum
Beispiel aus Steinau, Berichte über seine Reden vor,
die immerhin eine gewisse Antwort auf unsere Frage enthalten.
Herr Wachhorst bekannte sich dort als Anhänger „ge-
mäßigter Schutzölle.“
Wir wollten demgegenüber nicht noch einmal alles wieder-
holen, was wir an Schicksaligen von Schutzöllen für die deutsche
Wirtschaft erwarten. Die führenden demokratische Presse, ja selbst
einige volksparteiliche Organe, haben uns ja darin zugestimmt,
die Breslauer Wähler bilden sie ihre Meinung von der Demo-
kratischen Partei nach den Äußerungen der führenden demokratischen
Blätter in Berlin, Frankfurt a. M. um. Wir begreifen jetzt, daß
Herr Wachhorst mit seinen Ansichten bis zum letzten
Augenblick sorgfältig vorenthalten wird. Republikaner,
die kein Interesse an Agraröllen haben, werden allerdings in
Mittelstädten diesmal besser tun, nicht den Agrarier Wachhorst zu
wählen, sondern die sozialdemokratische Liste Döbe!

hatte schon alles darüber gesagt, was zu sagen war. Hal be-
trautete Mary nachdenklich.

„Hören Sie mich an, Mary“ — sagte er. — „Wenn hier
alles vorüber ist, mühen Sie fort. Gehen Sie fort. Wenn Sie
auch jetzt nicht daran glauben können, Sie werden eines Tages
vergesen. Menschen leiden, doch hört das Leid auf; die Natur
läßt sie vergessen.“

„Die Natur hat mich totgeschlagen.“
„Ja, Mary, Verzweiflung kann zur unheilbaren Krankheit
werden; doch ist dies bei Ihnen nicht der Fall. Sie sind hoch
überwiegend. Probieren Sie sich anzupassen.“ Er griff, mit einem
Versuch zu lächeln, nach ihrer Hand.

„Hut, Mary, Sie werden das Nord-Tal verlassen.“
„Sie wachte sich zu ihm und sah ihn an. „Werde ich?“
„Irgend wie gleichgültig und betrübte sein Gesicht. „Wer sind Sie,
Joe Smith? Was tun Sie hier?“

„Ich arbeite in einer Kohlengrube — sagte er, noch immer
benüßigt, sie anzuschauen.“
„Doch sah sie mit dem gleichen Ernst fort: „Ich weiß, daß Sie
kein Arbeiter sind. Immer bitten Sie mir Hilfe an, sagen, daß
Sie etwas für mich tun können.“ — Sie verknümmte, der alte
trohige Ausdruck erschien auf ihrem Gesicht. „Sie können sich
nicht vorstellen, Joe, wie mir zumute ist. Ich bin bereit, etwas
Berzwickeltes zu tun, lassen Sie mich lieber in Ruhe, Joe.“

„Ich glaube, ich kann Sie verstehen. Was immer Sie täten,
Mary, ich würde Sie nicht verraten.“
„Sie nahm keine Worte häufig auf: „Wirklich, Joe, wirklich?
Dann will ich von Ihnen die Wahrheit hören, mich mit Ihnen
ausprechen.“

„Hut, Mary, was gibt's?“
„Ihr Lächeln war plötzlich geschwunden; sie senkte die Augen,
suchte nervös an einer Rockfalte. „Es handelt sich um eine
„Joe“ — sagte sie. — „Wissen Sie, ich habe mich lieb,
glaube, Sie sind gerne mit mir zusammen — nicht doch, weil sie
mich bedauert, aber mehr so als ich lieb hätte. Sie sind nicht sicher,
doch mich ich es manchmal glauben. Ist es so?“
„Ja — erwiderte er, ein wenig unklar. — „Ich habe Sie
wirklich lieb.“

„Aber dann mühen Sie doch das andere Mädchen nicht?“
„Das merkt nicht.“
„Sie können doch nicht zu gleicher Zeit zwei Mädchen lieb
haben?“

Verchwundene Kandidatenlisten.

Die Deutsche Arbeiterpartei und die Deutsch-
Sozialer Partei, die bei den letzten Reichstagswahlen ins-
gesamt etwa 40.000 Stimmen aufgebracht haben, haben beschlossen,
bei der Dezemberwahl von der Aufstellung eigener Listen abzu-
sehen. Es bleiben leider immer noch genug überflüssige Listen,
diesmal sind die „Aufwertungs-Parteien“ modern, die natürlich
den Aufwertungen gar nichts nützen.

Der frühere Abgeordnete Ledebour, der die Einigung der
Sozialdemokratie nicht mitmachte, sondern „unabhängiger
Sozialist“ blieb, dann aus seiner eigenen unabhängigen Partei
zusammen mit Bergmann ausgedrungen wurde, und im Mai für
einen selbstgegründeten „Sozialistischen Bund“ kandidierte, fordert
diesmal auf, die Kandidaten der SPD zu wählen. Schade um
den Mann, seit vielen Jahren schließt er sich immer dort an, wo
nichts mehr zu machen ist — so geht es ihm auch diesmal. Er hätte
ein besseres politisches Schicksal verdient, aber — es war sein
eigener Wunsch.

Die Zersplitterung der Stimmen.

Im Reichstagswahlkreis Dresden-Vauken sind bei
den Wählern für die bestehenden Parteien nicht weniger als
17 Wahlvor schläge eingegangen, was gegenüber dem
4. Mal eine enorme Steigerung bedeutet. Als geschiedene
sind die Evangelische Partei, die Republikanische Partei und die
Nationalistische Vereinigung. Hinzu gekommen sind die
Wirtschaftspartei, der Gewerkschaftsbund und zwei „Auf-
wertungs-Parteien“.

Lasset die Kindlein zu uns kommen!



Wir brauchen Menschenfleisch und Menschenfleisch!
Der Krieg — er ist ein göttliches Geheiß!
Folgt euren sieggewohnten Generälen!
Sie führen euch zur Hölle durch Not und Tod!
Ihr zweifelt, wie, an eures Priesters Wort?
Verderbet das Volk! Reif neuem Massenmord!

Die französischen Sozialisten hatten am Reichstagswahlrecht
teil. In Frankreich sieht man noch vor die Reform des Wahlrechts
auf der Tagesordnung. Der kürzlich abgehaltene Nationalrat
der französischen sozialistischen Partei hat einstimmig beschlossen,
daß die sozialistische Fraktion einen Entwurf einbringen soll, der
sich auf das unverfälschte Proportionalwahlrecht gründet.

„Er mußte nicht, was zu erwidern.“ „Mir scheint, als könnte
ich es.“ „Mary.“

„Wieder hob sie die Augen zu seinem Gesicht.“ „Sie haben
mich von dem anderen Mädchen erzählt und ich dachte, es sei
vielleicht bloß eine Ausrufe. Vielleicht liegt die Schuld an mir,
doch kann ich nicht erst an das andere Mädchen glauben. Joe.“

„Sie trenn, Mary?“ — entgegnete er rasch. — „Ich habe
Ihnen die Wahrheit gesagt.“
„Mary sein?“ — meinte sie, doch lag keine Ueberzeugung in
ihrem Ton. „Sie sind von ihr fortgegangen, gehen nie zu ihr,
sehen sie nie; es ist schwer zu glauben, daß Sie so handeln
würden. Können Sie Ihnen sehr nahe. Ich kann nicht glauben, daß
Sie sie von ganzem Herzen lieben. Und Sie sagen selbst, Sie
hätten mich gern. Warum meinte ich, glaube.“

„Sie hielt inne, zwang sich, seinen Blick zu ertragen. Ich
habe versucht, mich darüber klar zu werden. Ich weiß, Sie sind
zu gut für mich, Joe, Sie kommen aus einer höheren Klasse, haben
ein Recht auf andere Frauen.“

„Das ist es nicht, Mary!“

„Sie schnitt ihm das Wort ab: „Ich weiß es doch, Sie
wollen mich bloß nicht trüben, ich habe immer versucht, den Kopf
hoch zu tragen, nicht ganz zum Teufel zu gehen; habe mich ver-
heiratet, heiratet zu sein um nicht der ewig jammervollen Frau Jan-
dennt zu gleichen. Doch hat es keinen Sinn, sich jetzt zu belügen.
Ich bin in der Kirche gewesen und habe den ehrwürdigen Herrn
Spragg verfluchen hören, daß Arme und Reiche gleich sind vor
dem Angesichte Gottes. Das mag sein, doch bin ich nicht Gott, und
muß zugeben, daß es mich beschämt, an so einem Orte leben zu
müssen.“

„Gott kann aber doch kein Interesse daran haben, daß Sie
hier bleiben.“

„Er unterbrach ihn: „Was mich alles so schwer ertragen
läßt, ist, daß ich weiß, was für wunderbare Dinge es auf der
Welt gibt, die ich nie gesehen werde; fast ist mir, als läße ich
im Leben durch das Schaulustener. Denken Sie sich bloß, Joe
Smith, einmal hörte ich in der Nähe von Gibraltar eine Dame
berühmte Markt ausführen — ein einziges Mal in meinem ganzen
Leben! Können Sie sich vorstellen, was das für mich be-
deutet hat?“

„Ja, Mary, das kann ich.“

(Fortsetzung folgt.)

„Nationale“ Politik.

Offener Brief Dr. Rudolf Breitschelds an einen Breslauer Deutschnationalen.

Genosse Dr. Breitscheld hat in seiner glänzenden Breslauer Nerven-Analyse, gemäß vorheriger Ankündigung, ganz besonders scharf mit den großen Worten und kleinen Taten der deutsch-nationalen Umwälzung angeschlossen. Kein einziger Deutschnationaler magte, ihm vor den Massen entgegenzutreten. Einer unter den zahlreichen deutsch-nationalen Führern hat ihm wenigstens nachträglich schriftlich eine Entgegnung geschickt, allerdings nur in einem Privatbrief. Es ist ein Herr W. B. C., der sich als Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei vorstellt, obwohl er zugibt, daß dieser „zweifelhafte“ „Mängel“ anhaften und der sich sogar noch als „A. G. preuß. Major a. D.“ unterzeichnet. Da sein Brief inhaltlich keine Privatangelegenheit, sondern eine öffentliche Angelegenheit ist, ein solches Schreiben, das sich als Entgegnung auf einen öffentlichen Brief bezeichnet, vertraulich zu behandeln. Wir wollen der Form dieser Äußerung aber immerhin einige stilistische Entgehnungen zugute halten und uns daher nur auf eine Inhaltsangabe beschränken.

Der Herr Major macht zunächst Breitscheld zu seiner „Hauptperson“ und die „zweite Person“ zu seiner „Bühnenrolle“. Dann stellt er sich in der angegebenen Weise persönlich vor, um schließlich sachlich zu antworten. Wie hätte Breitscheld von „nationalen Gefühlen“ sprechen können, da dieser „Wahnsinn“ doch allein von den Kommunisten mit ihrem Anhang aus Lumpenproletariaten, Verbrechern und Geisteskranken kommen sollte? Wie dürfte er die Deutschnationalen als die Partei der Großagrarier bezeichnen, da doch die Mehrheit ihrer Mitglieder anderen Berufen, vor allem dem Mittelstand, angehört. Nun es auch unrichtig ist, daß der Zusammenbruch 1918 die „Revolutions“ war, so doch auch nicht umgekehrt, die Revolution die Folge des Zusammenbruchs, sondern eine „Anno Domini“ Verhinderung der Katastrophe. Dem Schreiber hätten in englischer Kriegsgefangenschaft englische Offiziere diese Auffassung bestätigt. Die „Kriegslist“ Preisgabe des Rheinlandes zwies später kriegerischer Wiedereroberung sei nichts Ungeheuerliches. Der Kölner Dom würde dann zwar vielleicht in Scherben gehen, aber es wäre eben nichts Unerträgliches und um Kriegs läme man nicht herum. In der Schuldfrage dürfe man nicht auf die Historiker warten und nicht Rücksicht auf ausländische Feindliebe nehmen. Breitscheld werde ja zwar nicht zu überzeugen sein, aber er kämpfe für eine verlorene Sache. Wenn er auch persönlich ein ehrlich überzeugter Vorläufer des deutschen Sozialismus sei, so legte „die meisten Parlamentarier“ doch auch nur mehr Wert auf Wägen und die der Arbeiter die Rechte der deutschen Politik bezahle, sei vielleicht bewunderlich, aber unermesslich.

Breitscheld hat dem deutschnationalen Major einen Antwortbrief geschrieben, den wir der wörtlichen Wiedergabe für wert halten. Er lautet:

Sehr geehrter Herr!

Ihr Schreiben vom 20. November hat mich sehr interessiert. Welche ich es anscheinlich beantwortet, und auf alle Details einzugehen, so müßte ich etwa eine Diktatur schreiben, und dazu habe ich, wie Sie verstehen werden, mitten im Wahlkampf keine Zeit. Sollten Sie mir dabei, daß ich die wichtigsten Punkte herausgreife und sie kurz behandle.

1. Sie machen mir einen Vorwurf daraus, daß ich von „nationalen Gefühlen“ gesprochen hätte. Wenn ich mich recht entsinne, so habe ich von nationalistischem Gefühle gesprochen, sollte es aber anders sein, so stand das Wort national in Anführungszeichen, die man ja selber nicht missprechen kann. Das ergibt sich schon daraus, daß ich in der nationalen Einstellung keine Schwäche erblicke und die Sozialdemokratie für im besten Sinne nicht-überwunden national halte, wie die Deutschnationalen. Ich respektiere im übrigen jede ehrlich erworbene und ehrlich verteidigte politische Überzeugung und achte den Gegner, der mit anständigen Waffen kämpft. Sie wollen aber bitte bedenken, in welchem Zusammenhang ich die Bezeichnung „Gefühle“ gebraucht habe. Es handelte sich um die von rechts her gegen uns erhobene Anschuldigung des Landesverrats, und ich habe besonders in Breslau allen Anlaß, in der Abwehr einer solchen Niedertrachtigkeit recht scharf zu werden, da das Breslauer politische Organ mit persönlich aus Anlaß meiner Pariser Reisen als Landesvertreter hingestellt wurde. Was ich in Paris getan habe, vertritt eine sachliche Erklärung. Ich habe mich eingehend für die Entlassung der in französischen Gefängnissen befindlichen Kriegsgefangenen und für die Rückkehr der aus dem Ruhrgebiet vertriebenen Beamten. Sie werden ver-

stehen, daß einem die Galle überlaufen kann, wenn man in einem solchen Falle des Landesverrats bezichtigt wird.

Doch bei den Kommunisten Lumpenproletariat zu finden ist, wird nicht bestritten, aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß gerade bei den letzten Wahlen die Rechtsparzelle und besonders die Deutsch-völkischen sehr viel Zugzug aus denselben Reihen erhalten haben, aus Gründen, die ich bereits in meiner Rede angedeutet.

2. Sie sprechen von meinem Haß gegen die Großagrarier. Den Haß kann keine Rede sein. Ich bekämpfe das Großagrarierum, weil ich keine Politik für falsch und verhängnisvoll und vor allem Dinge für gottschuldig halte. Mir ist sehr wohl bewußt, daß das Großagrarierum nicht das Hauptverhängnis der Deutschnationalen Wähler stellt, sondern daß sich unter dieser eine große Zahl von Angehörigen des Mittelstandes und der Beamtenschaft befindet. Aber das, was Ihre Partei unter dem Einfluß der Agrarier tut, läßt mich meiner Überzeugung den Interessen dieses Mittelstandes zu widersprechen. Fremdsteuerung belastet den Kleingewerbetreibenden und Beamten in demselben Maße, wie das eigentliche Proletariat eine Politik des Selbstschutzes und der nationalen Abwehr ist für den Mittelstand ebenso gefährlich, wie für die Arbeiterklasse und das gesamte Volk. Unsere Politik ist, das diesen Schäden klar zu machen, und sie gründlich darauf hinzuwirken, daß ihre Not aus einem System herrührt, in dem es möglich war, der verhängnisvollen Inflation, die allen auf Voll- und Gehalt Anwesenden, und denen, die von der Kaufkraft der Arbeiter abhängen, die Lasten aufzubürden, während die Schwärzler und Spekulant — ohne jeden Unterschied der Reaktion — den Vorteil hatten.

3. Nach Ihrer Meinung ist durch die Revolution, die Sie irrtümlich nennen, der Anknüpfung zur Katastrophe geworden. Ich darf Sie noch einmal auf Ihren Parteilührer, den Herrn von T. I. P. verweisen, der bereits in den Jahren 1914 und 1915 die Revolution nach einem verlorenen Kriege als unvermeidlich bezeichnet. Die Revolution kam, weil sie kommen mußte, und Sie werden historisch genügend bewandert sein, um zu wissen, daß Umwälzungen nicht gemacht werden, sondern eintreten, wenn ihre Stunde gekommen ist. Außerdem ist es nicht richtig, daß die „Katastrophe“ die Folge der Revolution war. Ich erinnere Sie an die Telegramme des Großen Hauptquartiers aus dem September und Oktober 1918. Die vollständige militärische Niederlage Deutschlands war damals Tatsache, und wenn, wie Sie annehmen scheinen, der Mittelstand ohne die Revolution noch ein paar Wochen länger hätte fortgedauert werden können, so würde das Ende auch kein anderes geworden sein, höchstens, daß Deutschland noch zum Schicksalfeld geworben wäre. Die Friedensbedingungen würden zum mindesten nicht günstiger ausgefallen haben. Daraus ändert sich das geringste die von Ihnen erwählte Auffassung englischer Offiziere, die natürlich aus ihrer parteipolitischen Einstellung hinaus eine Aufschneidung der arbeitenden Klassen, in welchem Lande auch immer, ungern sehen.

4. Die Schuldfrage. Ich wiederhole, daß die Sozialdemokratie nicht auf dem Standpunkt der Allein Schuld Deutschlands steht. Aber ebenso wenig ist sie davon entsetzt, keine Schuld zu proklamieren. Glauben wir es kurz zusammen: Deutschland hat nicht den Weltkrieg gewollt, aber es hat die Wiener Regierung bei ihrem irrwitzigen Spiel mit dem Feuer unterstützt. Sie ermunterte den Grafen Berchtold zu dem Krieg mit Serbien, von dem sie wissen mußte, daß er den Krieg mit Rußland und den mit Frankreich nach sich ziehen würde. Ich darf Ihnen auch ins Gedächtnis zurückrufen, daß Deutschland von Frankreich nicht die Neutralität forderte, sondern als Pfand dieser Neutralität für die Dauer des Krieges die Übergabe von Lothar und Verdun beantragte. Das später dann England, Italien und Amerika sich auf die Seite unserer Gegner stellten, war selbst für die deutsche Regierung eine Überraschung. Ganz anderer Meinung als Sie bin ich in der Frage der Überreichung einer Note über die Kriegsschuld. Sie würde praktisch gar nichts erreichen und nur eine in diesem Moment höchst unfruchtbare internationale Diskussion entfachen, die alle die Bemühungen im Keime erstickt werden, die jetzt auf der anderen Seite gemacht werden, um den Anteil Frankreichs, Englands und Rußlands an der Vorbereitung des Krieges zurückzuführen. Wir werden zu einem viel besseren Ergebnis gelangen, wenn wir den europäischen Elementen in allen Ländern es überlassen, von ihrem Standpunkte aus die Antwort auf die Kriegsschuldfrage zu ergründen. Es handelt sich hier um ein Problem, das nicht durch einseitige Feststellungen einer der beteiligten Regierungen gelöst werden kann.

5. Sehr erstaunt hat mich das, was Sie über die Verfassungspolitik sagen. Es ist mir einfach unfaßlich, wie jemand aus den Gewalten kommen kann, Klein und Nicht-Preussisches, um diese Gebiete nach 10, 20 oder 30 Jahren wiederzuerobern. Haben Sie sich einmal klar gemacht, was eine solche Politik für die Wirtschaft in dem unbesetzten Deutschland bedeutet hätte? Sind Sie sich weiter dessen

bewußt, daß in im Westen einen Separatismus von ungeachtetem Ausmaß hervorgerufen haben würde? Glauben Sie, daß die preisgegebenen Rheinländer einem Krieg nach 20 oder 30 Jahren, der doch ihr eigenes Land in Mitleidenschaft gezogen haben würde, beglücklicht entgegengekommen hätten? Es wäre da nicht nur um den Kölner Dom und das Straßburger Münster gegangen, sondern um das Schicksal großer deutscher Gebiete. Und wenn Sie nach Ihrer Einbildung schon den Krieg inzulassen für eine gottgewollte Einrichtung halten, so müßten Sie sich doch die Frage vorlegen, ob Deutschland, wenn seine wichtigsten Industriegebiete unter französischer Kontrolle ständen, und wenn die Bevölkerung dieser Gebiete einen Krieg innerlich ablehnte, auch nur mit einiger Aussicht auf Erfolg den Kampf beginnen könnte.

Über den mutmaßlichen Ausgang der Wahlen will ich nicht mit Ihnen streiten. Ich bin über die nächste und die spätere Zukunft der Sozialdemokratie sehr beruhigt. Sie ist am 4. Mai trotz besonders ungünstiger Verhältnisse und trotz dem konzentrierten Ansturm der sogenannten Antimajorität die stärkste Partei geblieben und wird es weiter bleiben, und wenn Sie den Versuch machen wollen, einmal den wirtschaftlichen Entwicklungslinien nachzugehen, und gleichzeitig sich ein wenig mit der Lehre und der Wissenschaft des Sozialismus zu beschäftigen, so werden Sie erkennen, daß unsere Bewegung trotz Rückschlägen, die sie gelegentlich erfahren kann, doch ein unerschütterliches Fundament hat. Wir befinden uns jetzt in der Uebergangszeit, in der die kapitalistischen und die proletarischen Kräfte ungeführ im Gleichgewicht stehen. Die Zukunft wird den Anfängen der sozialistischen Ordnung den Sieg bringen, und wenn heute das Proletariat triumphiert, so ist keine Ausbeutung nur die natürliche Vorbereitung für den Uebergang der Produktionsmittel in das Verfügungsgewalt der Allgemeinheit.

Ich bin Ihnen sehr verbunden für die gute Meinung, die Sie von mir persönlich haben. Ich sehe mich aber doch genötigt, meine parlamentarischen Kollegen, und insbesondere meine Parteifreunde, gegen die Aufschwulbung zu verteidigen, daß die meisten von ihnen Wert auf Taten, Freischaftertaten und Ausschreitungen legen. Wenn Sie derartige Erfahrungen in den Kreisen Ihrer Partei gemacht haben sollten, so berge ich mich natürlich Ihrer besseren Kenntnis. Was meine Partei angeht, so dürfte es Ihnen wohl unmöglich sein, auch nur den Schein eines Beweises für Ihre Behauptung beizubringen. Wir gehen in das Parlament, um unsere Forderungen zu erfüllen, und Sie können mir schon glauben, daß es nicht meine Absicht ist, ein behagliches Leben führen zu können, wenn er vom politischen Kampflage fernbliebe. Doch ich Ihre Vericherung, wir kämpfen für eine verlorene Sache, nur mit einem Säugel unterliegen kann, wird Sie weiter nicht wundernehmen.

Damit darf ich meine Diskussion beenden. In der ich, wie gesagt, die von Ihnen berührten Punkte nur oberflächlich behandelt konnte. Ich hoffe, daß Sie nichts dagegen haben werden, wenn ich meinen Briefwechsel der Breslauer „Volksmacht“ zu etwaiger Veröffentlichung übergebe. Zumal, da Sie mir ja selbst mitteilen, daß Sie auf das Wort in der Breslauer Volksmeinung nur deshalb verzichten hätten, weil nicht genügend Zeit zur ausführlichen Widerlegung meines Referates gegeben gewesen sei.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr
Gez. Rud. Breitscheld.

Die Bedingungen des deutschen Völkerbundeintritts.

Die Antwort der schwedischen Regierung auf das Memorandum der Reichsregierung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist namentlich in Berlin eingegangen. In ihrer Antwort gibt die schwedische Regierung der Auffassung Ausdruck, daß Deutschland in der Organisation des Völkerbundes die gleiche Stellung erhalten sollte, wie die übrigen Großmächte. Sie erklärt sich ferner bereit, dahin zu wirken, daß dem Völkerbundrat bzw. der Völkerbundsversammlung entsprechende Maßnahmen getroffen werden, damit Deutschland sofort einen ständigen Ratssitz erhalte. Die schwedische Regierung hält es für kaum vereinbar mit der Bundesfassung und ihren Grundsätzen, daß Deutschland mit einem Vorbehaltsrecht bezüglich wichtiger Verpflichtungen aus Artikel 16 eintrete. Sie gibt dagegen der Meinung Ausdruck, es sei mit dem Artikel 16 nicht vereinbar, daß bei der Ausführung von Sanktionen Rücksicht auf die besondere Verhältnisse, namentlich die deutsche Küstungsbeschränkung, genommen werde und spricht die Hoffnung aus, daß die deutsche Regierung den Artikel 16 nicht als ein Hindernis für den Eintritt empfinden werde.

Albert Thomas, der Leiter des Internationalen Arbeitsamtes, hat auf Einladung Rumäniens, Bulgariens und Jugoslawiens eine Studienreise nach dem Balkan unternommen, um die dortigen Arbeitsverhältnisse kennen zu lernen und sich ein Bild von der Unterbringung der russischen Flüchtlinge zu machen. Die letzte Völkerbundstagung hatte dem Arbeitsamt beauftragt die Aufgabe übertragen, diese Unterbringung gemeinsam mit den Balkanregierungen zu regeln.

Aus aller Welt.

Robert Johannes gestorben.
In Königsberg ist, 77 Jahre alt, Robert Johannes, der Mitarbeiter des scheidenden Humors, gestorben. Johannes, der es in der Beherrschung und förmlichen Ausdeutung der scheidenden Mundart zu hoher Virtuosität gebracht hat, hat in Deutschland durch seine Darbietungen verdiente Popularität erlangt.

Zweihundert Diebstahle auf einmal.
Einem Betrugschwindler, der mit mehr als zweihundert Sachen in Briesenhand stand, kam die Kriminalpolizei jetzt auf die Spur. In einer alten reichen Kurländer Bauernfamilie hatte ein Müller-Enkelkind eingekehrt, der vor kurzem aus Amerika nach Deutschland gekommen war, um hier einige Geschäfte zu machen. Zudem, so erzählt er, habe er große Wadmorbüche, besser sei er begeisteter Sportsmann und sei als solcher auch im Sportpalast in Berlin wiederholt in Wortkämpfen aufgetreten. Ein Manager betraute sich unachtsamlich in Paris, um für ihn abzuschließen. Diese Geschäftigkeit machte auf die Wadmorbücher einen Eindruck. Dazu kam, daß der Müller in einem großen Hotel unter den Linden wohnt und stets nach der allerneuesten Mode gekleidet war. In der letzten Zeit siedeten die Gerüchte von einem Manager sowie die Bezüge aus seinen Wortkämpfen an. So kam es, daß ihm von den Eltern seiner augenblicklichen Abreise ein Taufgeldmarke nach dem anderen zur Verfügung gestellt wurde. Kriminalbeamte beobachteten nun Müller-Enkelkind und nahmen ihn schließlich fest. Auf dem Polizeistation wurde er im besten amerikanischen Englisch angerebet, er erklärte jedoch, „gut Deutsch“ zu können. Im Verlauf der Vernehmungen stellte es sich heraus, daß sein englischer Vortisch auf „Yes, Sir“, „Germany“ und „Lady“ bestanden. Er wurde zum Gefängnisdienst gebracht, hier wurden Fingerabdrücke von ihm genommen, und schon erkannte man in ihm einen 37 Jahre alten Verbrecher Rolf Scholz.

7000 Sänger auf der Reise nach Nordamerika.
An Bord des Frachtdampfers „Nebenburg“ des Norddeutschen Lloyd haben in diesen Tagen nicht weniger als 7000 föhliche Sänger eine Reise nach Philadelphia angetreten. 7000 Passagiere auf einem Dampfer, und noch dazu auf einem Fracht-

dampfer? wird man zweifelnd fragen. „Jawohl! Siebentaufend!“ Die stimmgebenden Wesen, die es sich hier handelt, gehören der gefiederten Sängerschaft an, der man, geschätzten Vorkämpfern in den Vereinigten Staaten entsprechend, hier wohlweislich den Stempel „made in Germany“ oder „made in Africa“ aufgedrückt hat. In einem eigens für sie hergerichteten und bis auf circa 18 Grad durchwärzten Raum hat man sie an Bord des Lloyd-Dampfers untergebracht. Drei hundertfünfzig Halbstarke Wärter besorgen sie über den Ozean. Die Hauptrolle unter den gefiederten „Auswanderern“ spielen die stimmgebenden männlichen Mitglieder derer, so ihren Stammsitz auf den Kanarischen Inseln haben. Sie reisen am vornehmsten. Jeder von ihnen hat seine eigene „Kabine“ von allerdings nur kleinem Ausmaße, aber doch ausreichend, um jedem einzelnen genügende Bewegungsfreiheit zu gewähren. Die Damen dieser vielspigen Künftlertruppe teilen zu zweien einen Wohnraum, da ihnen „das Feld in der Kiste“ fehlt, und sie somit keine besonderen Anprüche zu stellen haben. Im Gegensatz zu diesen Bevorzugten müßten sich die übrigen Reiseteilnehmer mit Massenquartieren begnügen. Es sind ja nur Statisten, die nur durch die Farbprägnanz ihrer Gewänder wirken. Der Export von Sing- und Zieredeln nach Nordamerika stellt einen lohnenden Erwerbszweig dar, der schon vor dem Kriege in höherer Blüte stand.

Neue Zähne bei verurteilten alten Katen.
Man bestreite, nach einem Bericht der Wiener „N. Z.“, einen zwölfjährigen Kater und pflanze ihm den Seiten eines einjährigen Katers ein, und siehe da — dem älteren, dem jämmerlichen Schneidezähne fehlen, wachsen nach der Verpflanzung fünf neue; einer am Oberkiefer und vier am Unterkiefer. Noch nicht genau damit — starker Haarwuchs, Munderlekt und ausgezeichnete Fresslust sowie auch Verhinder der Altersverfälschung waren die weiteren angenehmen Folgen der Verpflanzungsoperation.

Kriegsmittel gehen in die Luft.
In dem 3 Kilometer von Rom entferntem Werte Fregida flog am Montag gegen 7 Uhr morgens ein Dager- undrauber gewordenen Minen unter einer furchtbaren Detonation in die Luft. 7 Personen, darunter 5 Rüstlinge, wurden getötet. Das hitzige Verpflanzungsministerium hatte die undrauber gewordenen Minen an eine Privatfirma aus-

kauft, die sie unter Aufsicht eines Spezialkommissars vernichten ließ. Die Explosion entstand, als der ausfliehlende Beamte noch nicht erschienen war. Die Stelle, an der die Explosion stattfand, bietet einen schrecklichen Anblick. Das große Fabrikgelände besteht nur noch aus Trümmern. Die Häuser der Häuser in der Umgebung sind abgedacht und die Massen eingestürzt. In einer Umgebung von mehreren hundert Metern sind die Felder mit Balken, Brettern und anderen Trümmern bedeckt. Unter den Trümmern wurden nur ein getöteter Soldat und ein Arbeiter gefunden. Von den anderen waren nur noch wenige Körperreste übrig.

Ein zünftiger Kaffeehaus in Tripolis ausgegraben.
Nach Meldungen römischer Blätter hat der Gouverneur von Tripolis dieser Tage die Ausgrabungen von Lepis Magna beauftragt und angeordnet, daß die Arbeiten mit allem Nachdruck fortzusetzen seien, da die bis jetzt erzielten Ergebnisse unzureichend günstig gewesen sind. Man hat großartige Ueberreste des kaiserlichen Palastes, darunter einen Triumphbogen und Bodenplatten von Septimius Severus, sowie Koloßalkapitel, solbarte Marmorarbeiten und historisch bemerkenswerte Inschriften gefunden; man hat bei den Ausgrabungen offenbar auf den wichtigsten Punkt der afrikanischen Gebiete des Römischen Reiches getroffen.

Das Amerikanische Restaurant.
Detroit im nordamerikanischen Staats Minnesota darf sich eines Restaurants rühmen, in dem die Elektrizität als Alleinbesitzer ihres Lebensnerven Ansehen waltet. Besitzt ein Gast den Speisepass des Restaurants, so wählt er seinen Tisch, freizieh auf der ausliegenden Speisekarte das Gericht, das er zu essen wünscht, an und freit die Karte durch einen im Tisch befindlichen Schloß. Nach wenigen Minuten lächelt ein summendes Geruch an, daß der Tisch besetzt ist. Unmittelbar darauf erscheint ein „Kochlein“ des „Licht“ im weichen Sinne des Wortes auf der Tafel, auf dem in tadelloser Ausführung die gewählte Speise mit allem Zubehör serviert ist. Wenn die Speisekarte in den Schloß geklickt ist, wird sie auf elektrischem Wege in die Küche befördert, wo ein Angestellter das bestellte Gericht kochen und durch Betätigung eines Kontrollkloßes dem Kuchlein wieder auf elektrischem Wege auf den Tisch des Gastes befördert. Das Kochlein ist nicht besetzt, so erhält er auf die gleiche Art die Rechnung, die er in üblicher Weise an der Kasse bezahlt.

Stadttheater.
 Dienstag 7 1/2 Uhr:
 „Kignon“
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
 „Werstgeleit“
 „Aufsorderung zum Tanz“
 „Die Puppenfee“
 Donnerstag 8 Uhr:
 „Intermezzo“.

Lobe-Theater.
 Intendant: Paul Barnay
 Tel. R. 6774 u. R. 6700.
 Dienstag, Mittwoch, 8 Uhr
Die Journalisten
 von Gustav Freytag.

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Tel. Ring 2545.
 Täglich 8 Uhr: 9598
Der Hampelmann.
 Donnerstag 8 Uhr:
 Zum 23. Male!

Gräfin Mariza.
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Der Rastelbinder.
 Sonntag u. täglich 8 Uhr:
 In neuer Ausstattung
Gräfin Mariza.

Gebich
 Täglich 8 Uhr:
Internationales Varieté

Mk. 2³⁰ per Liter
 einschl. Steuer kostet bei uns der
berühmte
 alte
Breslauer
 Wiederverkäufer
 Extrapreise!
Herzberg & Co.
 Dampf-Destillierwerk
 Höfchenstraße 48

Wieder gut!
 werden durchgebrannte Kochtöpfe, zerbrochene Glas-
 und Porzellangegenstände. Der Emaillefitz „Lieber
 Feind“ fittet alles majer- und feuerfest.
Haben alle Drogerien.

Biochemie, Homöopathie
 u. Naturheilmittel der verschied. Systeme.
 Neu eingetroffen: **Küster-Mittel.**
Homöopathische Apotheke „Zur Hygiene“
 Breslau, Taubentzenstr. 91, Ecke Grünstr.

Plissee jeder Art schnell u. sauber
 stets Neuheiten!
 Plisseebrennerei-
 Einrichtungen
 und Papierformen
J. Sollich, Breslau 1
 Altbäckerstraße 26
 Telefon Ring 793

Sehr gute
 geschätzte
Phönix und Singer
Nähmaschinen 30-78 Mk.
 Große und kleine. Solle Garantie.
 Günstige Leasing-
 systeme für
 90.- Mk. 4200
Wienziens, Gräbischer Straße 45.
 Reparaturen schnell und billig.

Buchhandlung Volkswacht Modernes
 Breslau 3 Antiquariat
 Neue Graupenstr. 5

Victoria Theater
 Täglich 8 Uhr
Revue-Operette
 mit
Mary Feigy
 Zum **51. Male!**
 Nur noch kurze Zeit!



Thalia-Theater.
 Dir.: Barney u. Stüssel
 Tel.: Ring 6700.
 Heute u. täglich 8 Uhr:
 Shakespeares
Die lustigen Weiber von Windsor.
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
 Gr. Fremden-
 vorstellung!
Die vertagte Nacht
 mit
 Ludwig Stüssel.

Guter Schlaf
 ist das beste Heilmittel.
 Metallbetten für Groß u. Klein,
 mit oder ohne Zubehör, Stahl-
 matratten, an Private. Beglückende
 Bedingungen. Katalog 64 K frei.
 Eisenmöbelfabrik Sobel (Thür.)

BRESLAUER WELT-BÜHNE
 Lichtspielhaus Friedrich-Wilhelm-Straße 35
 Dir. Schauburg Akt.-Ges. Dr. Gebel.
Nur Dienstag bis Donnerstag!
Boulevard-Blut!
Der große Erfolg!
 Fortsetzung und Schluß!
 Unter falschem Namen! — Arme kleine Mädchen! — Im Hafen der Liebe!
 Großes Orchester.
 Bayern-Film.



Ah-Lichtspiele
 Schweidnitzer Straße 37
 Rassige Handlung
 Mondäne Eleganz
 Pikante Bilder
 Erstklassige Darstellung
 7 Akte aus den Tiefen der Großstadt bringt unsere Uraufführung des mondänen Sittenbildes



Mädchen, die man nicht heiratet!
 Ferner die amerikanische Groteske
Tommy macht eine Seefahrt
 2 tolle Akte mit **Buster Keaton** dem besten Komiker.

Fledermaus
 Täglich 4 1/2 Uhr.
 Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr.
 Lichtspiele — Ohlauer Stadtgr. 21
 Nur noch bis Donnerstag!
Der Welt größter Wildwest-Sensations-Film!
Der Feuerkreis von Kalifornien
 12 Akte! Verwehte Spuren! — Das Abenteuer einer Mitternacht! — Auf Leben und Tod!

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Zwischen Wasser, Himmel und Erde
 wird in den fabelhaftesten Sensationen im
M.-K.
 Moltkestraße 9 Matthiasstr. 30
Die närrische Wette des Lord Alding
 ausgetragen. Sensationsfilm — 6 Akte.
Carlo Aldini in der Hauptrolle.
 Dazu:
Ein heiteres Spiel von — Lausejungens
 — Seine Majestät — Das Kind —
 5 Akte.
Erhard Metz
 mit neuestem Lachrepertoire erschüttert aufs neue
Ihre Lachnerven.

Promenaden-Theater
 Eingang Dominikanerplatz und Promenade
 Das sensationelle Doppel-Programm
 11 Akte
Stuart Webbs
Arabella
 Der deutsche Meister-Film
 der Roman eines Pferdes
 Ein Film voll heißen Lebens
 In großen Abenteuer-Film
Die malaysche Dschonke
 von jungen Mädchen und edlen Pferden
 Ein toller Wirbel atembraubender Spannung aus Spieler- und Seßlerkreisen, in denen der weltbekannte Detektiv Sieger bleibt.

Liföre halb so teuer
 wenn Sie, wie schon Ihre Eltern und Großeltern es taten, sich Ihre Schnäpfe mit den echten Reichel-Essenzen selbst brauen. Sie können sich dann jeden, auch den kostbarsten Likör leisten und in vollen Zügen genießen. Machen Sie keine neuen riskanten Verjünger, sondern Sie auf „Reichel-Essenzen“, die allberühmte Marke, die vollwertige Qualität und gutes Gelingen verbürgt. Erhältlich in Drogerien und Apotheken. Dr. Reichel-Rezeptbildelein dabei! umsonst oder kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin SW/50, Eisenbahn-Straße 4
 Reichel-Essenzen — Die Marke der Renner.



Liese Otto
Dorbensen — nicht abtreiben
 Eine Quarkmischung, die in jeden Arbeiterhaushalt gehört / 36 Seiten, illustriert.
Preis 40 Pfennig
 zu haben
 Buchhandlung Volkswacht
 Breslau III, Neue Graupenstr. 5

Arbeiter-Bekleidung
 Winter-Sportkappen
 Manchester-Anzüge
 Hosen
 laufen Sie
billig u. gut
 bei
Weniger
 Breslau, Neumarkt 36
 Buchdruckerei Volkswacht

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 25. November.

Sozialdemokratische Partei.

Direktionsführer! Kolonnenführer! Heute nachmittags sind bestimmt die Plakate für die 25be-Verammlung abgehoben.

Direktionsführer! Kolonnenführer! Heute nachmittags sind bestimmt die Plakate für die 25be-Verammlung abgehoben.

5. Kolonne 5 und 6. Heute, abends 7 1/2 Uhr, Ordnerdienst bei Müller, Pöpelwitzstraße.

M. J. Mädels. Vergelt nicht, daß am Donnerstag, den 27. November, die letzten Fragen abgeben sein müssen.

Jungsozialisten und S.M. Mittwoch abends 8 Uhr, Arbeitgemeinschaft: „Marxismus als proletarische Lebenslehre.“

Ein nächtlicher Wahlbummel.

Am Montag abend fanden in Breslau von allen möglichen Parteien insgesamt 11 öffentliche Wahlveriammlungen statt.

Genosseninnen, Genossen! Mittel die Launen auf, bringt die uns fernstehenden zu den Versammlungen mit.

Eine Antwort an Hergt gibt Genosse Karl Wache Mittwoch abend in der Versammlung bei Martin, Schönstraße 80.

Eine sensationelle Wendung im Prozeß Joseffohn. Amtsgerichtsrat Joseffohn, der im Sommer d. J. unter dem Verdacht der Missetat zum verurteilten Morde verurteilt wurde.

Der Kampf um Dels. Auch der Verhandlungstermin, der am 25. November beim Zivilsenat des Oberlandesgerichts in Breslau in Sachen des preussischen Staates gegen den früheren Kronprinzen anberaumt war, wurde aufgehoben.

Arbeitsplan der Breslauer Arbeiter-Jugend in der Woche vom 24.-30. November.

Die fremdsprachlichen Kurse des Arbeiter-Bildungs-Ausschusses sind wegen der Schwierigkeiten der Raumbeschaffung und dann wegen der Wahlzeit zum größten Teil bisher ausgefallen.

Die deutsche Nothilfe braucht Geld! Sendet Spenden an den Provinzial-Ausschuß der Deutschen Nothilfe.

Die deutschen Seelen. Uns fällt ein Zirkular der Nationalsozialistischen Freiheitspartei, Breslau-Stadt, Geschäftsstelle Gräbichenstraße 16, in die Hand.

Die pleitefarbenen in Breslauer Schulen. Mithin wird den Schulen bekannt gemacht: Der Ministerialerlaß vom 14. November 1919 — U II 2323 U II W U III — (mitgeteilt durch Rundverfügung an die Schulleiter vom 29. November 1919 — H. a. 9625 —) verlangt von den Schülern, daß sie sich innerhalb der Schule aller politischen Streiftigkeiten und jeder herausfordernden Betätigung ihres Partei-Kampfpunktes (z. B. durch Tragen von Abzeichen) enthalten.

Genosseninnen, Genossen! Mittel die Launen auf, bringt die uns fernstehenden zu den Versammlungen mit.

Eine Antwort an Hergt gibt Genosse Karl Wache Mittwoch abend in der Versammlung bei Martin, Schönstraße 80.

Die deutschen Seelen.

Uns fällt ein Zirkular der Nationalsozialistischen Freiheitspartei, Breslau-Stadt, Geschäftsstelle Gräbichenstraße 16, in die Hand.

- 1. Unsere Vorstandsmittglieder und Obleute werden bald alle Mitglieder im Bezirk persönlich aufsuchen und dabei Beiträge einziehen.
2. Sammelte ohne parteiamtliche Sammelkarte ist unzulässig.
3. Sämtliche Postbestellungen des Parteiblattes „Völkisches Wochenblatt“.

Punkt 5 können sich unsere Genossen auch zu Herzen nehmen, unter besonderer Interesse weist der Punkt 4, die Vernichtung der gegnerischen Flugblätter in Massen die man durch Betrug an sich bringt.

Öffentliche Wählerversammlungen

Heute abend 8 Uhr bei Müller, Pöpelwitzstraße. Referentin: Klara Zils

Mittwoch, den 26. November, abends 8 Uhr, in Dürgong bei Martin, Schönstraße 80 und Freitag, 28. November, abends 8 Uhr in Gräbichen, Jägerhof. Referent: Karl Wache

Donnerstag, den 27. November, abends 8 Uhr, spricht im Schiechwerder Paul Löbe.

Genosseninnen, Genossen! Mittel die Launen auf, bringt die uns fernstehenden zu den Versammlungen mit.

Eine Antwort an Hergt gibt Genosse Karl Wache Mittwoch abend in der Versammlung bei Martin, Schönstraße 80.

Eine sensationelle Wendung im Prozeß Joseffohn. Amtsgerichtsrat Joseffohn, der im Sommer d. J. unter dem Verdacht der Missetat zum verurteilten Morde verurteilt wurde.

Der Kampf um Dels. Auch der Verhandlungstermin, der am 25. November beim Zivilsenat des Oberlandesgerichts in Breslau in Sachen des preussischen Staates gegen den früheren Kronprinzen anberaumt war, wurde aufgehoben.

Arbeitsplan der Breslauer Arbeiter-Jugend in der Woche vom 24.-30. November.

Die fremdsprachlichen Kurse des Arbeiter-Bildungs-Ausschusses sind wegen der Schwierigkeiten der Raumbeschaffung und dann wegen der Wahlzeit zum größten Teil bisher ausgefallen.

Die deutsche Nothilfe braucht Geld! Sendet Spenden an den Provinzial-Ausschuß der Deutschen Nothilfe.

Die deutschen Seelen. Uns fällt ein Zirkular der Nationalsozialistischen Freiheitspartei, Breslau-Stadt, Geschäftsstelle Gräbichenstraße 16, in die Hand.

Die pleitefarbenen in Breslauer Schulen. Mithin wird den Schulen bekannt gemacht: Der Ministerialerlaß vom 14. November 1919 — U II 2323 U II W U III — (mitgeteilt durch Rundverfügung an die Schulleiter vom 29. November 1919 — H. a. 9625 —) verlangt von den Schülern, daß sie sich innerhalb der Schule aller politischen Streiftigkeiten und jeder herausfordernden Betätigung ihres Partei-Kampfpunktes (z. B. durch Tragen von Abzeichen) enthalten.

Die pleitefarbenen in Breslauer Schulen.

Mithin wird den Schulen bekannt gemacht: Der Ministerialerlaß vom 14. November 1919 — U II 2323 U II W U III — (mitgeteilt durch Rundverfügung an die Schulleiter vom 29. November 1919 — H. a. 9625 —) verlangt von den Schülern, daß sie sich innerhalb der Schule aller politischen Streiftigkeiten und jeder herausfordernden Betätigung ihres Partei-Kampfpunktes (z. B. durch Tragen von Abzeichen) enthalten.

In neuerer Zeit ist uns berichtet worden, daß auch in den Schulen unseres Landes die Fälle sich mehren, wo die Schüler mit Abzeichen von Jugendverbänden in der Schule erscheinen.

In neuerer Zeit ist uns berichtet worden, daß auch in den Schulen unseres Landes die Fälle sich mehren, wo die Schüler mit Abzeichen von Jugendverbänden in der Schule erscheinen.

Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

Was hier kurze Zeit vor dem bevorstehenden Wahl- und Jahrtage angeordnet wird, erscheint uns selbstverständlich. Es läßt sich nicht übersehen, daß für unser Schulwesen derartige Verordnungen überhaupt notwendig werden.

Wir fragen den Leiter unseres Breslauer Schulwesens, den Stadtdirektor Dr. Lauterbach, hiermit an: 1. Hat er Kenntnis von diesem schamlosen Treiben mit den schwarz-weiß-roteten Akorden und Bändern in unseren Schulen?

Schlägerei in der Hergt-Versammlung. Während die Hergt-Versammlung unseren Diskussionsrednern Wache und Gerg Segler (Friedensgesellschaft) gespannt zuhörte, kam es während der Rede des Völkischen Friedrichsdorf gegen Hergt zu einer Schlägerei, bei der deutsche nationale Ordner mit erhobenen Stöcken auf den Hergter schlugen.

Eine sensationelle Wendung im Prozeß Joseffohn. Amtsgerichtsrat Joseffohn, der im Sommer d. J. unter dem Verdacht der Missetat zum verurteilten Morde verurteilt wurde.

Der Kampf um Dels. Auch der Verhandlungstermin, der am 25. November beim Zivilsenat des Oberlandesgerichts in Breslau in Sachen des preussischen Staates gegen den früheren Kronprinzen anberaumt war, wurde aufgehoben.

Arbeitsplan der Breslauer Arbeiter-Jugend in der Woche vom 24.-30. November.

Die fremdsprachlichen Kurse des Arbeiter-Bildungs-Ausschusses sind wegen der Schwierigkeiten der Raumbeschaffung und dann wegen der Wahlzeit zum größten Teil bisher ausgefallen.

Die deutsche Nothilfe braucht Geld! Sendet Spenden an den Provinzial-Ausschuß der Deutschen Nothilfe.

Die deutschen Seelen. Uns fällt ein Zirkular der Nationalsozialistischen Freiheitspartei, Breslau-Stadt, Geschäftsstelle Gräbichenstraße 16, in die Hand.

Die pleitefarbenen in Breslauer Schulen. Mithin wird den Schulen bekannt gemacht: Der Ministerialerlaß vom 14. November 1919 — U II 2323 U II W U III — (mitgeteilt durch Rundverfügung an die Schulleiter vom 29. November 1919 — H. a. 9625 —) verlangt von den Schülern, daß sie sich innerhalb der Schule aller politischen Streiftigkeiten und jeder herausfordernden Betätigung ihres Partei-Kampfpunktes (z. B. durch Tragen von Abzeichen) enthalten.

Gedenket der Frierenden! Die Deutsche Nothilfe braucht Geld! Sendet Spenden an den Provinzial-Ausschuß der Deutschen Nothilfe. Postscheckkonto: Breslau 1320 Bankkonto: Schlesischer Bankverein, Breslau, Albrechtstr.

Heim 3. Dienstag, 25. d. M., Vorstellung der Oper „Meister-
finger von Nürnberg“. Sonntag, 30. d. M., Volkstanzabend.
Heim 9, Waterloo-Schule (Eigenheim). Dienstag, 25. d. M.,
Frageabend.
Heim 11, Arletinschule (Eigenheim). Dienstag, 25. d. M.,
Chor.
Heim 12, Montag: Lesebund.
Heim 13, Dürren, Mittwoch, 26. d. M., Bunter Abend.
Sonntag, 30. d. M., Volkstanzabend.
Heim 14, Brodau, Sonntag, 30. d. M., Heim, Donnerstag,
27. d. M., Chorabend, Freitag, 28. d. M., Mitgliederversammlung
in der der Aula der Cecilianschule, Talchenstraße.
Für uns alle gilt am Sonntag nachmittags die Parole:
Lobentheater. Die Karten werden am Freitag in der Mit-
gliederversammlung verkauft.

Freigemeinschaftliches Jugendkartell.

Donnerstag, den 27. November, Heim Brodau:
Sitzung, Frage-Abend, Heim Vorkäule: Sprech-
fest-Abend.

Freitag, abends 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus: Kartell-
Sitzung, Tagesordnung: 1. Unsere Forderungen, 2. Unsere
zukünftige Arbeit, 3. Verschiedenes.

3. d. M. Donnerstag beschäftigen wir im Gewerkschaftshaus
den Film „Wunder des Wandens“ (Erklärungen Dr. D. Haufer).
Freitag, abends 8 Uhr, im Heim Talchenstraße: Arbeitsgemein-
schaft des Kollegen Dammers „Die deutsche Sozialversicherung“.
Sonntag früh beschäftigen wir die „Volkswacht“-Druckerei. Treff-
punkt 1/10 Uhr am Bräntelplatz, abends 6 Uhr im Heim Talchen-
straße: Lesen eines Schauspiels mit verteilten Rollen. Vorher
ab 1/2 Uhr: Sprechchorprobe.

Metallarbeiter-Jugend. Heute (Dienstag) fällt der Heim-
abend aus, dafür Mitgliederversammlung im Zimmer 9 des
Gewerkschaftshauses, abends 1/8 Uhr.
Sonntag: „Volkswacht“-Besichtigung gemeinsam mit 3. d. M.

* Die Einsicht in die Wählerlisten. In der Zeit vom 16. bis
23. November, da die amtlichen Wählerlisten zur Einsichtnahme
öffentlich ausliegen, haben rund 126 500 Personen Einsicht ge-
nommen. Gegen die Richtigkeit der Liste erhoben etwa ein Prozent
Einsprüche. Die Einsprüche werden nunmehr auf ihre Richtigkeit
hin geprüft. Ein größerer Teil mußte alsbald an Ort und Stelle
zurückgewiesen werden, weil es sich um Zustige erst im Monat
November handelte.

* Neuer Eisenbahnfahrplan. Anlässlich der Übernahme der
Regiebetriebe durch die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft tritt auf
diesem Strecken ab 30. November ein neuer Fahrplan in Kraft.

* Breslauer Volkstheater. Die Mitglieder der Breslauer
Volkstheater erhalten zu dem heutigen Konzert des berühmten
Klaviersvirtuoson Nicolai Orloff eine Ermäßig-
ung von 30 Prozent gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte
bei Hausverkauf. — Zu dem Lichtbild-Vortrag von Pro-
fessor Dr. Paul Schüring über „Hochzeitsbilder
der italienischen Renaissance“ am Donnerstag, den
27. d. Mts., im Vortragssaal der Schloß-Gesellschaft für wate-
rlandliche Kultur, Mattheusplatz, erhalten die Mitglieder in der
Geschäftsstelle je ein ermäßigtes Eintrittskarten für 1 Mark
statt 2 Mark. — Bei Besuch der Herbst-Ausstellung des
Kunstlerbundes Schlesiens in der Getreidehalle, Christo-
phorus-Platz, die bis zum 1. Dezember werktäglich von 11—4 Uhr,
Sonntags von 11—2 Uhr geöffnet ist, bezahlen die Mitglieder
statt 1 Mark nur 30 Pfennig Eintritt.

* Kunstgewerbeverein. Am Freitag, den 28. November,
abends 8 Uhr, hält im Vortragssaal des Kunstgewerbevereins
Herr Architekt Professor Rading einen Lichtbildvortrag:
„Grundlagen der Breslauer Stadterweiterung im Zusammen-
hang mit amerikanischen Reiseeindrücken.“ Gäste sind will-
kommen.

* Voz-Großkampf im Zirkus Buhl. Sonnabend, den
29. November, erfolgen vier Ausschreibungskämpfe des Verbandes
Deutscher Faustkämpfer um die deutsche Meisterschaft.

* Die Freie Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung, die
jeden Freitag von 8—10 Uhr im Schulhaus Talchenstraße, Kano-
nenhof, als auch der Verein Breslauer Zitherfreunde, der
Dienstag von 8 bis 10 Uhr im Gewerkschaftshause zusamen-
kommt, nehmen noch Mitglieder an den Übungsstunden auf.
Beide Vereine sind dem Deutschen Arbeiter-Mandolinstenbund,
Sitz Breslau, angeschlossen.

* Viktoria-Theater. Heute, Dienstag, zum 51. Male die
erfolgreiche Revue-Operette „Eine tolle Nacht“, Musik von
erfolgreiche Revue-Operette „Eine tolle Nacht“, Musik von
Julius Einödshofer. Mittwoch und die folgenden Tage (nur noch
kurze Zeit) „Eine tolle Nacht“.

* Eine silberne Sprungbedelohr mit Kette, gezeichnet Herbert
Thomas, wurde am 10. d. Mts. verloren. Die Uhr ist ein sehr
teures Andenken und wird sehr hohe Belohnung zugesichert. Bei
Ankauf der Uhr wird gewarnt. Meldungen an H. Thomas,
Breslau, Schweigerstraße 19.

Gerichtliches.

Die zusammengestellten Dollarnoten.

Der 25 Jahre alte Kaufmann Simon Butterflamm aus
Berlin hand am 2. Juli d. J. vor dem Breslauer Reichs-
gericht, um sich wegen Münzverbrechens zu verant-
worten. Er war am 20. Februar in der Jahrhunderthalle
während des Sechstagesrennens verhaftet worden, weil er an der
Kasse einen gefälschten Hundertdollarschein in Zahlung gegeben
hätte, worauf er 385 Mark herausbekam und einige Zeit später
dasselbe Mandat noch einmal verfolgen wollte. Unter diesen
beiden Hundertdollarscheinen fand man bei seiner Verhaftung noch
zwei fünfzig-Dollarnoten, die er zertrümmert in der Hand hatte.
Sämtliche Scheine waren dabei gefälscht, das zwei Dollarnoten
sogar gefälscht aneinander gefügt waren. Butterflamm bestritt,
sich schuldig gemacht zu haben. Er sagte, die Scheine habe er
von einem Herrn bekommen, den er auf der Reife von Berlin
nach Breslau kennen gelernt und der ihn gebeten habe, die
Dollarnoten zu wechseln. Der Staatsanwalt hielt ihn jedoch für
überführt und beantragte zwei Jahre Zuchthaus. Das Gericht
hielt den Angeklagten wohl für verdächtig, seine Angaben seien
ihm jedoch nicht zu widerlegen und so erkannte es auf Frei-
setzung und veranlagte seine sofortige Haftentlassung.
Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung einge-
legt, die am Sonnabend vor der großen Strafkammer zur
Verhandlung anstand. Es kam jedoch zur Vertagung, da Butter-
flamm auch hier wiederum jede Schuld bestritt und sich auf das
Zeugnis eines Kriminalbeamten berief, der jedoch gegenwärtig
krank ist. Da Butterflamm eines schweren Verbrechens angeklagt
und er auch hiesig ist, wurde seine Verhaftung beschlossen, die
eventuell aufgehoben werden kann, wenn er eine Sicherheit von
5000 Goldmark leistet. Der Angeklagte, der sich zwei Rechts-
anwälte zu seiner Verteidigung genommen hatte, raste vor Wut
und beleidigte den Staatsanwalt.

Pflegen Sie Ihre und Ihrer Kinder Zähne
nur nach fachärztlicher Vorschrift
ohne schädliche Chemikalien, mit

Dr. Baßr's Zahnpulver „Nr. 23“

Es ist zahnsteinlösend, tötet Krankheitskeime u. ergibt
seltene gesunde, schneeweiße Zähne
In allen Apotheken und Drogerien.

Glimschau.

Bromenaden-Theater. Zwei große Filme, beide ausgezeichnet,
jeder ein Meisterstück. Zunächst ein erstklassiger Stuart Wechs-Film
„Die Malapendishonte“, ein Abenteuerfilm ersten Ranges, span-
nend & lange alte hindurch. Diebstahl eines Geheimvertrags, Gas-
münzerei, Eisfabrikation, verwegene Gestalten in der ver-
achteten Hafenküste der Malapendishonte, verräterische Freundinnen
und über all dem das meisterhafte Spiel von Stuart Wechs. Was
bedarf es also noch, um einen Film spannend und interessant zu
machen.

„Arabella“, die Geschichte eines Rennpferdes, sein Wstien
und sein trauriger Niedergang. Dieser Film, der zu den besten
Filmerzeugnissen gehört, ist an dieser Stelle bereits eingehend
besprochen worden.

Wstien-Filme. „Mädchen, die man nicht heiratet“. Ein
Sittenbild, wie wir es in Romanen bereits oft vorgetrieben bekommen.
Im Film wird die Verkörperung solcher Sitten besonders leb-
haft. Es ist kein Einzelfall, das hier gezeigt wird. Wie der
Wendegang der Mädchen, die man nicht heiratet, meistens ist, ist
bekannt. Der Film zeigt uns dies in einer Reihe prachtvoller
Bilder. Viel zum Erlöse dieses Stückes trägt die Darstellerin
der Hauptrolle, Ellen Kartl, bei, eine ungarische Künstlerin
mit reizendem Spiel.

Palast-Theater. „Die Mäntel“. Nachdem Mary
Carr in „Mutter“ sensationelle Karriere errang, beehrte
sich wiederholt die William-Joy-Film-Gesellschaft, sie in ähnlichen
Werken „vorzuführen“. Das Meisterwerk der Frauenrichtung hat
bisher keine herausragende Nachahmungen finden können, und
auch diese „Mäntel“ ist ein Meisterwerk. Die den Amerikanern
eigenen Kontraste — auf der einen Seite Grausamkeit,
Geldgier, Verdrüßlichkeit, auf der anderen unglückliche Mil-
dand, Lauterkeit und Unschuld — liegen auch hier aufeinander,
und es wird in den schrecklichen Akten beinahe geblüht, daß der
Held, ein gewesener Major, nicht nur um sein Leben, sondern auch
sein verlorenes Leben in der schrecklichen Wüste, dem Leben der
irischen Frauen zu flennen. Trotzdem die furchtbare Dürre, die in
höherem Maße als das Mitleidige, die ungarische Mary Carr in
einer höchst-ethischen Charakterrolle, in denen die gefährliche
Kranke ihr sich ein. Schwere Schmerzen und die Gefahr eines
eines durch schäumende Wege einen hohen Gefühle in verbundenen
Automobils, dessen Führer im letzten Augenblick dem Tode ent-
rinn. Der Film stammt aus dem Lande der unbegrenzten Mög-
lichkeiten. Zu ihnen gehört auch die Möglichkeit, im Verlaufe
von wenigen Stunden vom gefährlichsten Kaffeekei erstellt zu
werden, ein junges Mädchen unter abenteuerlichen Umständen aus
den Händen einer Chinahand, in deren Mitleidigen und
Schlußworte versehenen Hand zu betreten und in Havre ab-
zuladen. Der Start eines Rennens zu erreichen und schließlich
darin Sieger zu sein. — Dazu Größtes-Lustspiele.

Eben-Theater. William Joy stellt vor, so beginnt die Ein-
leitung zu den „Mänteln“, und er stellt uns da Bilder vor
Augen, die dem Zuschauer das Blut in den Adern erstarren lassen.
Das ganze Arsenal all dessen, was ein raffinierter Terror in der
Verstellung von Massenmordinstrumenten erzeugen kann, wurde
in dem Film, „Die Todesstraße“ (H. 77), in der un-
begrenzten Wirkungen gezeigt. In gebanntem Entzücken und unüber-
stößlicher Spannung wird man gehalten. Man ist bereit, alles für
eine Ausgehurt der Phantasie zu erklären. Doch die reale Wirk-
lichkeit amerikanischer Volksmitleidiger Größtes „Lode“ in
da sind; Gültige, jährliche Ehrenpreise und was sonst noch alles
der professionäre Menschengeist in seiner Weiterbildung geschaffen

hat zur Vermählung der Kultur. Wer da lernen will, lese
den Film an. Gigantisch in seiner Aufmachung, ist er gezeigert.
Nicht einem Mädchen mit Rabelbraunen das Brustchen beizu-
bringen. — Im Beipergamm ein ganz reiches anzuhauchendes
Bild unserer lieben Haustiere Hund und Huhn nebst einer der
üblichen amerikanischen Haste-nicht-gechenden Größtes „Lode“ in
„Lode“.

Im Theater des Nordens und im Odeon-Kino laufen in
dieser Woche dieselben Filme, wie in der vorigen Woche. Im
Theater des Südens: „Die strahlenden Lichter von Broadway“
und „Seine Frau macht alles“.

Breslauer Produktenbörse vom 24. November

Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom
24. November gezahlten Preise in Goldmark (1 Goldmark = 100 Heller):
ab schließlicher Verladung, Getreide und Oelarten in vollen Klassen
Lebens; Getreide: Roggen gefragt, leicht behauptet. — S i s a e l e r
Weizen. — Kartoffeln: Wergeringer Geschäft ruhig. — Mehl: Behauptet

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)

Getreide:	24.	22.	Oelarten	24.	22.
Weizen	22,50	22,00	Raps/Wint. 26	—	—
Roggen	21,50	20,50	do. 24	—	—
Namen, alter	16,20	16,20	Leinöl	40	—
Namen, neue	24,50	24,50	Sonnenöl	48	—
Mittelgüte	20,50	20,50	Sauflaß	33	—
Buttergüte	—	—	Wohn- (alt)	96	—

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung.
Speisekartoffeln in je 50 kg. Rote 2,20, weiße 2,20. Fabrik-Kartoffeln
für das Projekt Städtegehalt 0,10 Mlt.

Amliche Notierung für Weizenroggen (je 100 kg):
24. 22.
Weizenmehl 22,50 22,50
Roggenmehl 21,50 21,50
Auszugmehl 40,00—41,00 40,00—41,00

Letzte Wetternachrichten.

Datum: 25. 11. 24.	Temperatur			Wind	Nieder- schlag	Wetter
	heut früh	Morgen	12 Stunden			
Krieten	1	8	0	SO 1	1	better
Schneelapsee	3	7	1	S 4	—	wolfig
Heiligenbrunn	2	—	—	S 2	—	klar
Schneelapsee	0	10	0	SW 2	—	better
Gränberg	2	10	1	SSO 2	—	better
Gränberg	—	—	—	—	—	—
Gränberg	—	—	—	—	—	—
Gränberg	-1	6	-4	S 2	—	halb bedekt

Das morgige Wetter.

(Vorhersage der Wetterwarte Krieten bei Redaktionsführung.)

Die anhaltende Anfuhr warmer Luft von Südwesten her be-
dingt bei uns weiterhin südlichen Wind und damit vor allem bei
Vorübergang von Unstetigkeiten sich einziehen von der Erwärmung
durch sein. Es dürfte daher auch morgen des Nachts sehr
geschiebe milde, meist heitere und trübere Witterung andauern
Aussichten: Nachts Frost, tagsüber mild, noch meist heiter.

Jimmer frisch.
Überall erhältlich.

Preis pro 1/2 Pfd.
nur 50 Pfg.



Rahma
MARGARINE
buttergleich

**Das Beste ist gerade gut genug.
Drum kauft jede sparsame Hausfrau
Rahma-buttergleich
und keine andere.**

Man verlange beim Einkauf von Rahma-buttergleich gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“.

Familien-Anzeigen

Ein liebes, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Nach langen arbeits- und sorgenreichen Jahren verschied am 22. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, plötzlich und unerwartet, nach kurzem Krankenlager unser liebes Mütterlein, unsere liebe Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, die **vorwitwete Maurezsfrau**

Anna Beck
geb. Urbansky

im Alter von 77 Jahren. 4436
Dies zeigen im stillen Schmerz an

Die trauernden Söhne,
Schwiegerkinder und Enkelkinder.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Corpus-Christi-Friedhofes in Herdau. — Trauerhaus: Lohstraße Nr. 101 (Gudersche Stiftung).

Am 23. November verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Böttcher**

Paul Kuntke

im Alter von 66 Jahren. 949

Im tiefsten Schmerz

Pauline Kuntke geb. Paschke.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Pohlauwitzer Friedhofes aus.

Deutscher Hutarbeiterverband.
Am 22. November, verschied nach schwerem Leiden unser Kollege

Reinhold Nugel

im Alter von 52 Jahren.

Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung Breslau.
Beerdigung: Dienstag, den 25. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes aus. 9419

Wachkraft
Am Freitag, den 21. November, verschied nach kurzem Leiden die Kollegin und Funktionärin

Emilie Kürzer

im Alter von 37 Jahren.

Ihr Andenken werden stets in Ehren halten
Die Funktionäre
des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes,
Bezirksstelle Breslau. 9418

Von der Reise zurück
halte Sprechstunden im Winter
vormittags 11—12 Uhr (bisher 10—12 Uhr)
nachmittags 4—6 Uhr (bisher 3—5 Uhr)
Sonntags nach Voranmeldung.

Frauenarzt Dr. Samson
Friedrich-Wilhelm-Straße 21.
5287

Geld auf Pfänder
9498 aller Art
Leihhaus Mariannenstr. 6.

Ulster Anzüge
billigst 9690
Franz Bilek
Friedr.-Wilhelm-Str. 105

Veluwe elegante 9033
Franz- u. Rolf-Anzüge

H. Mohaupt
Karlstraße 1, I. Tel. 94.1301
früher Albrechtstraße.

Parteifreunde
kaufen an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die

Volkswacht

B. Wollferge
Woll 1 40—2 00 Woll, 9699
Woll 70 Woll, 9699
45 Woll bis 1 20 Woll, 9699
Woll 80 Woll bis 1 30 Woll,
Woll 100 Woll bis 1 40 Woll,
Woll 120 Woll bis 1 50 Woll,
Woll 140 Woll bis 2 00 Woll.
Berthold Lippert.
Heinrichstraße 16.

Für Wiederverkäufer!
Trikotagen
Lutz Manneberg
Schönbrunn 50/51.

Winter-Joppen
Sport-Jackets
Sport-Joppen
in allen Größen.
Eigene Anfertigung
daher sehr preiswert.
Oskar Behmel
927 Neumarkt 43

Buchdruckerei
Volkswacht

BRESLAU 2
Flurstraße 46

übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- und mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung und schnellster Lieferung.

Spezialität:
Massenaufgaben
(Rotationsdruck)

Achtung, Sparer!

Die Bestimmungen der III. Steuernotverordnung über die Aufwertung der Spareinlagen bedeuten zweifellos für die Sparer eine große Härte.

Wir sehen uns aus diesem Grunde veranlaßt, unseren alten Sparern im weitesten Umfange entgegenzukommen.

Wir nehmen Abstand von einer Anmeldung der aufzuwertenden Sparguthaben.

Wir berücksichtigen alle unsere Sparkassengläubiger gleichmäßig.

Wir werten sämtliche Spareinlagen, in Goldmark umgerechnet, mit 15% auf.

Wir zahlen ab 1. Januar 1925 für die aufgewerteten Guthaben 3%, 1926 = 4% und von 1927 ab 5% Zinsen.

Wir verzichten darauf, daß in allen Fällen die aufgewerteten Beträge bis 1932 untündbar festliegen müssen.

Wir zahlen den über 60 Jahre alten Sparern und in besonderen Fällen (Krankheit, Arbeitslosigkeit) auch anderen Sparern ab 1. Februar 1925 Teilbeträge, bei kleineren Einlagen die mit 15% aufgewerteten Beträge voll aus.

**Sparkasse der Gewerkschaftshaus-
Baugesellschaft m. b. H.,** Margaretenstr. 17
Fritz Rasch, Geschäftsführer.



**Vom
Zunftgesellen zum
freien Arbeiter**

Eine kleine
Kulturgeschichte mit zeitgenössischen
Bildern von
PAUL KAMPFFMEYER
In Ganzleinen gebunden 1,75 Mark
Zu haben:
Buchhandlung Volkswacht
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Proletarier!

Beseitigt die Hindernisse des
Sprachschranken! Lerne die
Weltsprache **Esperanto**,
die von Arbeitern aller Nationen
gesprochen und verwendet wird

**Blumen vergehen,
Bücher bestehen!**

Gute Geschenkliteratur
zu allen vorkommenden Gelegenheiten
hält in reichster Auswahl
Volkswacht-Buchhandlung
Modernes Antiquariat
Neue Graupenstraße 5
am Lager.
Der Besuch unserer Buchhandlung ist lohnend.

Berkaufe

billig 2 kleine, neue
Puppen, 72 cm lang,
68 cm lang. 4457
Cyrus, Weißbühnenstr. 115.

Wohnungen

Einf. möbl. Zimmer
oder jauberes Alleinlogis
von bestem Herrn p. bald
geleitet, möglichst gegen
Kittelfaktor. Preisangehore
u. St. 742 a. d. Gellgasse.
d. 3lg. 4434

Arbeitsmarkt

Schuhrentehändler sucht
Lippert, Heinrichstraße 16.

Lüchtige Tischler

auf weiße Zeichnungsarbeit,
aber nur solche, gesucht. 9612
Max Beck, Matthiasstraße 45.

Herren und Damen

die für eine Sportzeitschrift mit hoher
Versicherung Abonnenten werben
wollen, können sich melden. Offerten
unter A. L. 2925 an A.-E. Landsberger,
Breslau 5. 6286

LAURIN
Feinste **קאסער**
Cocosnussbutter

TOMOR
Die erste **קאסער**
Mandelmilch,
Pflanzenbutter,
Margarine

Die Zeiten sind teuer,
das Geld ist rar!
Der Froch sagt: Spar!

Wie mach ich das richtig
und ideal?
Kauf nur Erdal!

Erdal
für die Schulpflege

Die Spartasse des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“

gibt hierdurch (wiederholt) bekannt, daß die Generalversammlung vom 16. März 1924

eine 15prozentige Aufwertung

aller Spareinlagen, sowie ab 1. Juli 1924 eine 4prozentige Verzinsung, ab 1. Juli 1925 eine 5prozentige Verzinsung beschlossen hat.

Die Rückzahlbarkeit der aufgewerteten Spareinlagen ist ab 31. Dezember 1929 festgesetzt, jedoch werden bei besonderen wirtschaftlichen Notlagen der Sparer, wie bisher schon, die aufgewerteten Beträge voll oder teilweise vor dieser Zeit zur Auszahlung gebracht.
Der Vorstand.

Die Spartasse des „Vorwärts“ garantiert die Wertbeständigkeit der Einlage.

Keine Entwertung mehr möglich / Höchste Verzinsung.

Täglich abhebbar 10 Prozent Zinsen, mit dreimonatiger Kündigung 12 Prozent Zinsen.

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Fr. J. Meinhardt Am Rathaus 10 Gravier-Anstalt: Verzeichnisse, Ehrenpreise, Medaillen, Plakette	W I E M O H A U S BRESLAU Reuschestraße 20/21 Kleiderstoffe — Baumwollwaren — Wäsche und Damen-Konfektion Steter Eingang von Neuheiten Scharfste Kalkulation — Billigste Preise Annahme und Ausführung vollständiger Ausstattungen	Stahlwaren Schleiferei M. Maelze Schleiferei Reparaturen Reparaturen vorm.: Brettschneider Kupferschmiedestr. 28 Kupferschmiedestr. 28
Fahrradhaus „Frisch auf“ BRESLAU, Nikolaistraße 42 Bundesgesetz d. Arb.-Radf. Bundes „Solidarität“	Hermann Lukas , Vistula- straße 24 Billigste Bezugsquelle von Kolonialwaren und Delikatessen	Blusen, Kleider, Röcke, Kinderkleider Lager und MaBaufertigung Hedwig Böhm , Friedrich-Wilhelm-Straße 61.
L. Adler Wild und Geflügel, Schweinsköpfe Oderstraße 2 Telefon Ring 1659	Schuhhaus Schlensoy Friedrichstraße 19 Große Auswahl nur guter Qualitäten Preise stets billig	Benno Ascher Friedrich- Wilhelm-Str. 3 Leinen- u. Kleiderstoffe jeder Art
Arbeiter-Bekleidung kaufen Sie billig und gut bei WENIGER 36 BRESLAU Naumarkt	J. Juretzka Ottostraße 48 Ecke Rosenstraße Kolonialwaren — Delikatessen	Musik-Haus Melzer 36 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Str. No. Neueste Sprechapparate, Schallplatten, Mandolinen, Violinen, Bandoneons etc. kauft man am besten u. billigsten im
Leinwand, Tücher, Handtücher, Berufswäsche in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen Leinwandhaus Gotthard Völkel Friedrich-Wilhelm-Straße 51	Wilhelm Muhs — Fahrräder — Reparaturwerkstatt Trebützer Straße 68. Telefon: Ohle 8191	Albert May Friedrich-Wilhelm- Straße 74. Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Martin Weißmann Große Auswahl in Wäsche, Strümpfen, Trikotagen, Herrenartikeln zu besonders billigen Preisen Breslau Tel.: Ohle 8237 nur Gartenstr. 46 Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer	Schuhwaren aller Art kauft man gut u. billig im Schuhhaus Ortort Bernhard Jacobsohn Rosenthaler Str. 59.	Josef Ronge , Sattlormeister seine Lederwaren all. Art. Anf. sämtl. Reparaturen Friedrich-Wilhelm-Straße 88.
S. Brandt & Co. Gartenstraße 65 Gediegene Möbel	Max Grieger Fahrradhandlung Gräbschener Str. 33 Fahrrad-Ersatz- und Zubehörteile kaufen Sie billig Weinstraße 25. Reparaturen billig, sauber und schnell!	Fahrradhaus „West“ Friedrich-Wilhelm- Straße 81 Fahrräder, Ersatzteile, Reparaturen. — Tel. O. 8720
Bach & Blachmann Breslau, Herdainstraße 46 Damen-, Backfisch- und Kinder-Bekleidung Kleiderstoffe / Baumwollwaren Kurz-, Weiß- und Wollwaren	Paul Wegehaupt jr. Fahrräder, Zubehörteile Nendorferstraße 81 Radio-Apparate Besteig. Rep.-Werkstatt	Emil Rämpf, Breslau VI Friedr.-Wilhelm- Straße Nr. 84 Offenbacher Lederwaren — Eigene Werkstatt
Kaufhaus Richard Hirsch , Gräbschener Str. 16 Wollwaren :: Weißwaren	Alfred Doppler Lederhandlung Höfchenstr. 84 Schäfte-Stepperei und Sportartikel	Kaufhaus H. RUSS Friedrich-Wilhelm-Straße 92 Spezialgeschäft in Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Trikotagen, Strümpfen, Handschuhen
Silesia-Kaufhaus M. Knobloch Gräbsch. Str. 46 Blusen Kleider Röcke Strumpfwaren, Wäsche, Kinderbekleidung	A. Kapst Klosterstraße 67 Tel. Ohle 8423 Herren- und Knaben-Garderobe Manufaktur- und Schnittwaren	Ad. Hohmuths Nachfolger Friedrich-Wilhelm-Straße 95 F. Silbermann Westend- straße 53 Haus- u. Küchengeräte, Glas u. Porzellan
Artur Dzialoszynski Gräbschener Str. 37 Farsgr. Ohle 9685 Tuche, Herrenstoffe, Kostüm- u. Futterstoffe Herren- und Kinder-Anzüge, größte Auswahl. Hervorragend leistungsfähig. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.	Wilhelm Schreiber Tauenzienstraße 166 Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Herren-Artikel	Richard Seidel Fahrrad- handlung Aisenstraße 20. Curt Knappe Nähmaschinen Reparaturwerkstatt Aisenstraße 25
K. Haunschild Kolonialwaren Weine und Liköre Gräbschener Straße 58 Tel.: O. 1631	Richard Scholz Bäckerei und Konditorei Bücherstraße 27.	Walter Kunze Telefon: Ohle 5985 Fahrrad-Handlung - Hildebrandstraße 17/19 Bäckerei und Konditorei Georg Zorowka Westend- straße 65
Hermann Scholz Gräbschener Straße 68, Tel. Bg. 40898	Richard Scholz Gräbschener Straße 126 Obst und Südfrüchte — Konfitüren Kolonialwaren — Konserven	Preiswerte Fahrräder kaufen Sie im Fahrradhaus Kühnel Steinauer Straße 31 R. & J. Lux Kolonialwaren :: Delikatessen Anderssenstr. 2, Ecke Friedrich-Wilhelm-Str.
Goldmark-Zigaretten Doppelformat, rein orientalisches Zigaretten-Fabrik „Nolinah“ Hochstraße 2 Tel. 40749	Wäschehaus „Volkswohl“ Berufs- und Arbeitersachen Paulstraße 33 Hugo Klose	Fritz Steinicke Fahrräder Motorräder Striegauer Platz 18 - Telefon: Ohle 6046 Gesellschaftshaus Bürgergarten, Oswitz Früher: Lusche-Schulze Jeden Sonntag, Montag u. Donnerstag: BALL Neueste Stimmungskapelle mit neuesten Schlagern unt. Kapellmstr. Über. — Gute Speisen u. Getränke
Bürgerliche Schuhklinik Friedrichstraße 13, Teleph. Ring 290. Herren-Sohlen u. Absätze, genäht 4.- Mk., genäht 3.50 Mk. — Damen-Sohlen und Absätze genäht 3.- Mk., genäht 2.75 Mk. Alle anderen Reparaturen billigst. Es wird nur gutes Material verarbeitet. Filiale: Klostergasse 26, I.	Kredit Karasny & Co. Rosenthaler Str. 2 Ecke Matthiasstr.	Paul Föhrster Matthiasstraße 185 Kolonialwaren — Delikatessen Streichfertige Fußboden- lackfarben, Oelfarben usw. Lack- und Farbenhaus „Waterloo“ Waterloostraße 8.
Albert Mendel Friedrichstraße 20 Teleph. Ohle 6372 Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte	Alois Fröhlich Fahrradschlossermstr. Pestalozzistraße 4 Diamant-Fahrräder. Besteiger. Reparat.-Werkstatt	Paul Schleif Matthiasstraße 124 Wäsche :: Strümpfe :: Wollwaren :: Bettfedern
Ernst Christoph repariert sauber zu billigen Preisen Vinzenzstr. 59. Tel. R. 129.	Richard Scholz Bäckerei und Konditorei Bücherstraße 27.	Hedwig Hesselbarth Billigste Bezugs- quelle für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren Matthiasstr. 135

Achtung!!!
Die Gutschneide werden nur noch bis Ende dieses Monats ausgegeben, daher immer ran an die Rampe zum der Sprit gesperrt ist und vom nächsten Monat an der Brennwertpreis wahrnehmlich erhöht wird.
Brennerei-Müssigk Reifer
Matthiasstraße 35
Telephon: Ohle 6740

Gewerkschaftsbewegung.

Die Lohnerhöhung der Reichsarbeiter.

Im Reichsfinanzministerium kamen am Montag nachmittags die Lohnverhandlungen für die Betriebs- und Verwaltungsarbeiter zum Abschluss. Die Lohnerhöhung beträgt ab 16. November zwischen 9 und 12 Prozent.

Die unzureichenden Beamtenzulagen.

Die Ausschüsse des Reichsrats haben am Montag beschlossen, die Reichsregierung zur Auszahlung der erhöhten Bezüge für Beamten, wie sie den Beamten durch das Reichskabinett zustehen, zu ermächtigen. Mehrere Anträge auf eine weitere Erhöhung der Bezüge der unteren Beamtengruppen wurden abgelehnt.

Die Lohnverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlen-Bergbau

Am Montagabend durch einen Schiedspruch ihren vorläufigen Abschluss. Die Verhandlungen haben ihre Vorgeschichte am 27. Oktober verhandelt die Parteien über Lohnerhöhungen ab 1. November 1924. Eine Einigung kam jedoch nicht zustande. Die Parteien vereinbarten, den Schlichter, d. h. das Reichsarbeitsministerium, anzurufen und im Schlichtungsausschuss am 6. November 1924 in Berlin im Reichsarbeitsministerium weiter zu verhandeln. Das Arbeitsministerium setzte Verhandlungen am 6. November 1924 an. Mit der Gewissheit, daß die Lohnerhöhung am 5. November 1924 endgültig entschieden werden würde, gingen die Arbeitnehmervertreter zur Verhandlung. Die Heberhebung erfolgte auch in der am 5. November stattgefundenen Verhandlung. Die Arbeitgeber erklärten sich mit dem Vorschlag des Reichsarbeitsministeriums, die Verhandlungen bis zum 24. November 1924 zu vertagen, einverstanden. Was hat das Reichsarbeitsministerium zu diesem Schritt veranlaßt? Nach Mitteilung des Herrn Dr. Bühnen, Generaldirektor der Bergbau, haben die Vereinigten Arbeitgeberverbände eine Eingabe an das Reichskabinett gerichtet, nach der das Reichsarbeitsministerium unter keinen Umständen Lohnerhöhungen für den Bergbau genehmigen dürfe. Vor dieser Eingabe hat das Reichsarbeitsministerium glatt kapituliert. Es verschleppte die Verhandlungen zunächst vom 8. auf den 24. November und gewährte Lohnerhöhungen für das Kernrevier in Höhe von 21 Pfennig pro Schicht, für die Randreviere in Höhe von 3 bis 9 Pfennig, dafür kürzte es den Arbeitern in einem Randrevier der Lohn von 188 Mark auf 152 Mark. Bitte - Herr Reichsarbeitsminister, was sagen Sie zu dieser Verhöhnung der Bergarbeiter?

„Revolutionäre“, Pragis.

Hört man die Kommunisten reden, dann sind sie die einzigen wahrhaft revolutionären Kämpfer. Alle anderen, insbesondere die reformistischen Gewerkschaftsbonzen, sind „Kafaten des Kapitalismus“, „Sozialverräter“ usw. Was leisten nun die Kommunisten, wenn sie nicht auf ihre Kämpferrollen verzichten, sondern gegen das Kapital kämpfen? Da besteht in Berlin im Textildgewerbe ein kommunistisches Organisationsbüro unter der Führung des wackelhaften kommunistischen Bonzen Fortkrenner. Wie haben nun diese beiden gekämpft?

Der kommunistische Betriebsrat in der Färberei W. Kiebel hat mit der Firma für die Arbeitszeit in der er beschäftigt ist, einen zu diesem Zweck vereinbarten Vertrag geschlossen, eine Entschädigung von 16 Mark.

In der Wollfabrik M. A. Lehmann hat die „Massenbewegung“ umgewandelte Arbeitszeit mit der Firma eine Arbeitszeit vereinbart, die sich bis 11 Uhr nachts erstreckt. Der Leiter dieser Firma äußerte sich befriedigend darüber, daß er jetzt eine rein kommunistisch gefärbte Arbeiterchaft habe, von dieser könne er verlangen, was er wolle. Er fühlt sich sehr wohl, denn er hat jetzt Ruhe im Betriebe.

Letzteres ist wohl die Hauptsache, denn auch Fortkrenner hat sich seiner Firma gegenüber (Leppischfabrik G. Heibich) handschriftlich verpflichtet, für Ruhe und Ordnung im Betriebe zu sorgen.

Wir wissen, daß auch Kommunisten nur mit Wasser kochen können. Es fällt uns deshalb gar nicht ein, gegen „kommunistische“ Gewerkschaftler zu Felde zu ziehen, solange sie den Kampf nach gewerkschaftlichen Regeln und Grundregeln führen und nicht die Organisation um Moskau willen jugendliche richten. Aber immerhin: der reformistische Gewerkschaftler müßte erst geboren werden, der die Hand zu solchen Warnungen bietet. Glücklicherweise haben diese launigen Fieseln der KPD, die nur Mut aufbringen gegen ihre Arbeitstollegen, endgültig ausgespielt, gewerkschaftlich und auch politisch. Die große Abrechnung am 7. Dezember wird das bekräftigen.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Banner Hartlich, Kleitendorf, Krieten.

Achtung, Kameraden! Der Wahlkampf hat bereits in seiner ganzen Schärfe eingesetzt. Jeder Sorge durch Aufforderung dafür, daß am 7. Dezember die Republik den Sieg und die Macht erhält. Schon sind Gegner am Werke, um republikanische Wahlversammlungen zu födern. Dies zu verhindern, ist unsere vornehmste Aufgabe. Deshalb muß sich das Banner geschlossen am Sonntag und Donnerstag beteiligen.

Mittwoch, den 26. November, abends 7 Uhr, bei Conrad in Aletendorf; Desfentliche Volksversammlung der Sozialdemokratischen Partei.

Seht Kamerad muß zur Ausübung seiner Funktion bereits am 27. Uhr zur Stelle sein. Freil Heil! Der Bannerführer.

Kleitendorf. Aus der Gemeinde. In wenigen Wochen ist die Kampagne in der hiesigen Zuckerrübenfabrik zu Ende, so daß wieder ein großer Teil unserer Arbeiter erwerbslos wird. Mit dieser wichtigen Frage beschäftigte sich die letzte Gemeindevorstandssitzung. Es wurde einstimmig beschlossen, zur Verringerung der Arbeitslosigkeit wie der Wohnungsnot, den weiteren Bau von 14 Kleinwohnungen bald in Angriff zu nehmen. Die

Verhandlungen mit der Preussischen Landespolizeidirektion in Berlin zwecks Gewährung einer Hypothek auf die bisher errichteten 42 Wohnungen haben einen günstigen Abschluss gefunden und damit sind die Mittel zum Weiterbau vorhanden. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, mit der Schließlichen Helmstätte wegen der neuen Bauzeichnungen in Verhandlung zu treten. Der Chausseegraben an der Siedlung Oppauer Straße soll verrohrt werden, die Straßen und Wege sind wieder mit Schläde zu beschütten und soweit es möglich ist, sollen auch die notwendigen Grabarbeiten am Denkmal zur Anlage des Schmuckplatzes ausgeführt werden. Mit diesen Arbeiten können eine Anzahl verheirateter Erwerbsloser beschäftigt werden, auch sollen langfristige Erwerbslose eine besondere Unterstützung mit Lebensmitteln erhalten. Für diesen Zweck wurden 1000 Mark bereitgestellt. Der Wohlfahrtsausschuss wird beauftragt, in Verbindung mit dem Gemeindevorsteher die zweckmäßigste Verteilung vorzunehmen. — Um den berufsmäßigen Bekleidungsarbeiten zu steuern, das in den Vororten ganz besonders in Blüte steht, sollen die Einwohner Marken erhalten, die nur gegen Lebensmittel und notwendige Gebrauchsgüter, nicht aber gegen Alkohol und Tabak, eingelöst werden. — Die Verteilung des Fortbildungsschulunterrichts an Abendstunden hat zu vielen Klagen Anlaß gegeben, denn meistens kamen die Schüler ermüdet zum Unterricht, waren daher nicht so aufnahmefähig und meistens waren sie dann wieder erst spät abends zu Hause. Jetzt sind die Schulstunden von 2 bis 6 Uhr nachmittags angelegt, jedoch die Schüler nur an einem Tage zur Schule müssen. — Für die landwirtschaftlichen Schüler, die sowohl im Oktober, November, wie auch im März sehr dringende Feldarbeiten zu verrichten haben, wurde der Schulbesuch in den Monaten Dezember bis Februar freigestellt, dafür müssen sie aber an zwei Tagen in der Woche zur Schule kommen, so daß ein Ausfall an Stunden nicht eintritt. — Für die Motorische müssen 50 Meter gummierten Schlauch angeschafft werden, da die Sanitätskutsche dem starken Druck der Spritze nicht standhalten. Dem Kreisrat wurde ein Antrag auf Anschaffung eines Krankenwagens eingereicht, damit plötzlich Erkrankte oder Verunglückte nicht auf die Beförderung eines Wagens mittels der örtlichen Fuhrwerke angewiesen sind. Denn dadurch geht oftmals sehr viel Zeit verloren, wodurch leicht ein Menschenleben gefährdet werden kann.

aus wahrheitsgetreue halte. Er habe sich in keinerlei Widersprüche verwickelt. Die Tatsache, daß Langner zunächst die Namen von Hochberg und v. d. Schulenburg nicht genannt habe, spreche dafür, daß ein Nachsatz von ihm nicht vorliegen könne. Auch die Geheimhaltung des nächsten Ausfluges nach dem „Teichhäuschen“ spreche für die Wahrheit der Aussagen des Angeklagten Langner. Er halte die Angeklagten sämtlich für überführt des Verbrechens der widerrechtlichen Anzucht und beantragte, gegen Langner auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, gegen Wähler, Nimpfisch und Graf v. Hochberg auf je 3 Monate Gefängnis, gegen Dünnebier auf 2 Monate Gefängnis und gegen Graf v. d. Schulenburg auf 1 Monat Gefängnis erkennen zu wollen. Landgerichtsdirektor Bestler verurteilte nach einstündiger Beratung und nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit folgende Urteile.

- Langner 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.
Graf v. Hochberg 2 Monate Gefängnis.
Wähler, 2 Monate Gefängnis.
Nimpfisch 6 Wochen Gefängnis.
Dünnebier 3 Wochen Gefängnis.
Graf v. d. Schulenburg 2 Wochen Gefängnis.

In der Begründung der Urteile führte der Vorsitzende an, daß das Gericht dem von dem Angeklagten Langner abgelegten Geständnis vollen Glauben geschenkt habe. Auch insofern es sich auf die Angeklagten Grafen v. Hochberg, v. d. Schulenburg und Dünnebier bezieht. Es sei kein Grund erkennbar, weshalb der Angeklagte Langner andere in rechtlicher Weise hätte in die Sache hineinziehen wollen. Der ganze Eindruck, den die Angeklagten Grafen v. Hochberg und v. d. Schulenburg hier gemacht hätten, ihr londerbarer Verkehr, ihre Freundschaft mit Langner und Dünnebier und ihre nächsten Fahrten sprechen für die Schuld der Angeklagten.

Das sind die Kreise, unter deren Herrschaft die Reichsparteien die deutsche Arbeiterchaft wieder zurückzuführen wollen. Gebt ihnen am 7. Dezember die richtige Antwort darauf!

Das Herzogtum Sagan zu verkaufen.

Das Herzogtum Sagan, gegenwärtig im Besitz des fünfzehnjährigen Herzogs von Talleyrand-Perigord, dessen Mutter eine Tochter des amerikanischen Milliardärs Jay Gould ist, wird zum Preise von 43 Millionen Goldmark zum Verkauf angeboten. Da das zum Besitze gehörige Schloß große Kunstschätze von hohem Werte einschließt, zieht die preussische Regierung die Möglichkeit eines Kaufes in Betracht.

Bantwik. Wählerversammlung. In einer gut besuchten Volksversammlung in Bantwik und in Striegelmühle referierte hier am 21. November Genosse Neugebauer über den Wahlkampf vom 4. Mai. Referent beleuchtete die Wahlausrufe der verschiedenen extremen Parteien im letzten Wahlkampf und sprach eingehend die Tätigkeit dieser Parteien im Inflationsstreiktag. Trotzdem Wegner anwesend waren und der Versammlungsvorsteher, Genosse Föhne-Gorkau, zur Wortführung aufbereitete, kam keine Diskussion zustande.

Striegau. Feuerbruch im Umkleen des Gasthausbesizers Neumann aus, das den größten Teil des umfangreichen Grundstückes in Asche legte.

Falkenberg. Abgeknirzt ist der Fabrikarbeiter Czammer aus Wierschel von den Hochballen der Schiene auf die mit Zement gepflasterte Tenne, jedoch er schwere Kopfverletzungen davontrug.

Grafenort. Nordversuch. Infolge Bestreutigkeiten kam es in der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr früh im benachbarten Mi-Lomnich zu einem Nordversuch. Die ledige Marie Esner versuchte ihre Tante, die Stellenbesitzerin Emma Ludwig, die mit ihr in ein und demselben Raume schlief, mit einem Hammer zu erschlagen. Da es der Bedrohten gelang, den zweiten Schlag abzuwehren, entging sie, die bereits verletzt war, ihrem Schicksal. Die Täterin ist darauf sofort verhaftet und dem Amtsgericht Habelschwerdt zugeführt worden.

Lauban. Zwei Kinder ertrunken. In Schretbergbach gingen die beiden drei und vier Jahre alten Kinder des Bergarbeiters Petermann auf das Eis des Buschmühlenteiches. Sie brachen ein und muhten jämmerlich ertrinken, da der Vorsatz erst später gemerkt wurde und Hilfe nicht zur Stelle war.

Oppeln. Schmuggler tot. In der schlesisch-polnischen Grenze kam es in der Nähe von Gieralowitz zu einem Feuergefecht zwischen Grenzschutzbeamten und einer Schmugglerbande. Ein Mitglied der Bande, das aus Neudorf im Kreise Oppeln stammt, wurde erschossen. Drei Mitglieder der klopfigen Bande konnten verhaftet werden. Es wurden bei ihnen über 50 000 Zigaretten gefunden.

Kattow. Das Spiel mit der Waffe. Der sechsjährige Gerhard Sander, Sohn des Polizeikommissars Sander aus Marklo, spielte mit der geladenen Mauserpistole seines Vaters. Ein Schuß verletzte den Knaben am Arm und Brust so schwer, daß er trotz ärztlicher Hilfe starb.

Bereinstalender.

Baugewerksbund Breslau. Baumerkmeister, Vertreter, Delegierte und Hilfskassierer außerordentliche Versammlung am Donnerstag, den 27. November, abends 7 1/2 Uhr, Kleiner Saal, Gewerkschaftshaus. Referent: Reichsstadgruppenobmann Kollege Peters, Hamburg. Auch sollte interessierte Kollegen sind geladen. Die Ortsverwaltung.

Hautjucken, Flechten, offene Beine,

Krampfadern, auch veraltete Wunden, heilt die milde und wohltuende seit Jahrzehnten bewährte

Sanitätsrat Dr. Strahl's Naussalbe.

In Originaldosen à Gold-Mk. 1,25, 2,50 und 4,50 erhältlich. Breslau: Apotheke Schwelldauer Straße 43a, Ecke Hammerstr.; Krossen-Apotheke, Neusschwelldauer Straße 3; „Apotheke zur Hygiene“, Tauschstraße 91, Ecke Grünstraße; Universitäts-Apotheke; Tauschstraße 25; Naussmarkt - Apotheke; Ring 44; Storchapotheke, Kolitzstraße 11; Pöpelwitz, Samariter-Apotheke, Bärensstraße 4.

Gibt Eure Anzeigen der Volkswacht.

Jetzt ist es Zeit für die „Volkswacht“ zu werden. Im Wahlkampf ist jede Nummer unseres Blattes ein Stück Munition. Wo aber die bürgerliche Presse ins Haus kommt, werden die Köpfe immer wieder aufs neue verkleistert! Schmiedet die Waffen im Kampf guter Klasse, solange das Eisen warm ist. Jetzt muß jede „Volkswacht“-Nummer weitergegeben werden an Schwantende! Die Zeit bis zum 7. Dezember ist kurz. Die Volksfeinde arbeiten fleißig! Noch heute muß ein neuer Leser gewonnen werden!

Aus Schlesien.

Sittlichkeit und Moral bei den „oberen Zehntausend“

Ein Skandalprozess, der wieder einmal einen Einblick in das erbauliche Treiben der jetzt von Sittlichkeit und Moral triebenden hochadeligen Klasse gewährt, spielte sich Sonntag, vormittags 10 1/2 Uhr, vor dem erweiterten Schöffengericht in Waldenburg unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bestner (Schweidnitz) ab. Wegen widerrechtlicher Anzucht, begangen an Personen männlichen Geschlechts, hatten sich zu verantworten:

- 1. Fleischergehilfe Fritz Langner aus Polansky,
2. Schriftlicher Rudolf Nimpfisch, jetzt in Berlin,
3. Bürogehilfe Fritz Wähler, Polansky,
4. Schneider Ernst Dünnebier, Altwasser,
5. Graf Alexander v. Hochberg, Nützenstein,
6. Graf Werner v. d. Schulenburg aus Gardslegen.

Nach Vereingung des Anklagebeschlusses wurde die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlungen ausgeschlossen. Die Vertreter der Presse konnten an den Verhandlungen teilnehmen.

Die Anklage legt dem Hauptangeklagten Langner eine ganze Anzahl Fälle von widerrechtlicher Anzucht zur Last, begangen mit den Mitangeklagten Wähler, Nimpfisch, den Grafen Hochberg, v. d. Schulenburg usw.

Der Angeklagte Langner legt ein völliges Geständnis ab, das das widerliche Treiben der fünf anderen Gefallenen in der „Schweizerzeit“ in Polansky und im „Teichhäuschen“ der Fürstin Pleß kennzeichnet. Die beiden abigen Angeklagten bekräftigen natürlich die ihnen zur Last gelegten Vorfälle. — Die Herren haben eben nicht einmal den Mut zur Wahrheit mehr und sollen doch nach der Meinung der Deutschnationalen die künftigen Führer Deutschlands sein!

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Jentsch, betonte, daß er die Angaben des Angeklagten Langner für durch-

MASIB die neue Bosnia köstlich milde 3 & Cigarette

Neue Lebensgestaltung.

Wenn wir uns heute hier unterhalten wollen über neue Lebensgestaltung, so lassen wir bei dem Begriff Lebensgestaltung die Prosaarbeit außer acht.

Wie können wir als Sozialisten, und besonders die Jugendlichen in der freien Zeit, wo wir das Leben selbst meistern können und vom Brotberuf nicht abhängig sind, ein neues Leben führen, das sich in keiner Art wesentlich unterscheidet vom Leben der anderen?

Das Wesen des Kapitalismus offenbart sich in der grenzenlosen Gier nach Geld und Reiz und trägt ungeheure Schuld an der Schande in der heutigen Lebensführung.

Die Welt in dieser Art ist heute gemein und unwürdig. Das bedeutet unerhörte Arbeit für uns. Alles, was das Leben wertvoll machen kann, das Schöne für die Tausenden der Menschheit, ist abhängig vom Geld.

Feiern, familientliche haben Leute kaum mehr Zeit und Lust als iberellen Klatsch, Treiben und Saufen.

Was ist das für ein Leben hier? Kein Mensch ist Mensch! Der Mensch ist Tier!

Ein sozialistischer Geistlicher spricht zur Breslauer Jugendbewegung.

Dr. Karl Rennicke, der zum Kreis der „religiösen Sozialisten“ gehört, sprach vor kurzem hier auf Einladung einiger hiesiger Jugendverbände über: „Das menschliche

Vor Sonnenaufgang.

Zum 62. Geburtstag Gerhart Hauptmanns am 15. November. Aus „Gerhart Hauptmann und das deutsche Volk“.

Wie zu vielen späteren seiner Dichtungen hat Hauptmann den Stoff auch zum Drama „Vor Sonnenaufgang“ aus den Eindrücken seiner Jugend geschöpft.

Das ist auch der Fall dieser schlesischen Bauern, die durch die Entdeckung von Kohlenfeldern über Nacht zu kleinen Kapitalisten geworden sind, zu dem, was man heute, unter ganz anderen Umständen, in ganz anderen Ausmaßen „neue Reiche“ nennt.

Arbeitslosigkeit als religiöses Problem.

Der bekannte Theologe führte unter anderem aus: Das natürliche ursprüngliche Verhältnis ist, daß jeder Mensch sich selbst den Lebensunterhalt verschafft.

Im Dienstag sprach derselbe Redner über: „Die gesellschaftlichen Bedingungen der inneren Politik Deutschlands“.

Strebt nach Vergeistigung unseres Lebens!

Aus meiner kleinen Mittelstadt kam ich für einen Tag in die Großstadt zurück. Ich brachte den Blick für die kleinen Dinge mit, den man in kleinen Städten bekommt.

Ich stand in der Großstadt vor gotischen Bauten, glitt mit meinem Blick die aufstrebenden Linien empor, sah wie sich Wandflüge zu Wandflügel verhielt, wie der Zierrat die Flächen einfaßte.

Ich stand in der Großstadt vor gotischen Bauten, glitt mit meinem Blick die aufstrebenden Linien empor, sah wie sich Wandflüge zu Wandflügel verhielt.

Ich stand in der Großstadt vor gotischen Bauten, glitt mit meinem Blick die aufstrebenden Linien empor, sah wie sich Wandflüge zu Wandflügel verhielt.

Die Dichtung unterrichtet wird. Das Mädchen hat in dem jungen Agitator so etwas gesehen wie eine Erscheinung aus einer anderen, einer reineren Welt.

Was hätte aus diesem Stoff wohl ein Dramatiker der alten Schule gemacht? Hallende Deklamationen über das Unmaß solcher Verkommenheit hätten mir über uns ergehen lassen müssen.

Diesem äußerlich tendenziösen Grundcharakter der Dichtung widerspricht es keineswegs, daß Loth, der Agitator, seiner Braut und damit auch uns vieles sehr beherzigenswertes über die Unvernunft der bürgerlichen Wirtschaftsweise im allgemeinen und über die furchtbaren Folgen der Alkoholpest im besonderen sagt.

Man hat viel über die Gestalt des Loth gestritten und sie für unglaubwürdig erklärt.

Einheit und doch keine Ideenarmut. Da war überall ein reines Sinnen und Fühlen, ja ein Verschwinden in solchen Sinnen und Fühlen! Handwerkliches Können äußerte sich da nicht; allein als vollendete technische Fertigkeit, als fixe Musterleistung, sondern als gediegene, durchempfundene Schöpfung.

In unserer Zeit ist das Mechanische bedeutender. Sich vom Mechanischen innerlich loszulösen, sich nicht von ihm beherrschen zu lassen, muß Streben der heranwachsenden Jugend sein.

England und die deutsche Jugendbewegung.

Im „New Leader“ erzählt ein Genosse von seiner Reise nach Berlin, wo er zusammen mit Abramowitz, Jean Volquet und anderen am Tage „Wie wieder Krieg“ sprach.

Das Auditorium — nahezu 5000 Personen — war sehr verschieden von dem, das ich vormittags in der Versammlung sah.

Als Volquet, Abramowitz und ich gesprochen hatten, spielte eines der besten Orchester Berlins und dann hob sich der Vorhang und der „sozialistische Sprechchor“ begann.

In dem ungewissen Licht gruppierten sich hundert und mehr Figuren zu einem umfangreichen Bild. Männer, Frauen und Kinder. Sie beklammerten mit Pächos, Verweisung und Wut gegen die Schreden des Krieges.

Im Montag besuchten wir die Gewerkschaften in ihrem Hauptquartier, ebenso die Sozialdemokratie und den „Vorwärts“, das ist eine Zivilisation in sich selbst.

Gutes aus Gutem, das kann jedweder Verständige bilden. Aber der Genius ruft Gutes aus Schlechtem hervor.

er nur einmal vom Dichter angelegt ist, gar nicht anders handeln konnte als Hauptmann ihm im letzten Akt der Geliebten gegenüber handeln läßt.

Dadurch bekommt Loth neben dem literarischen Interesse auch einen unmittelbaren biographischen Wert zur Beurteilung der geistigen Persönlichkeit Hauptmanns in seinem 27. Lebensjahre.

Und an anderer Stelle: „Es ist verfehlt, wenn der im Schweife seines Angeichts Arbeitende hungrig und der Faust im Überflusse leben darf.“

Schweife seines Angeichts Arbeitende hungrig und der Faust im Überflusse leben darf. Es ist verfehlt, den Nord im Frieden über die furchtbaren Folgen der Alkoholpest im allgemeinen und über die furchtbaren Folgen der Alkoholpest im besonderen sagt.